

KONZEPTION

Integrativ Kita / Krippe

LUMMERLAND



Einrichtungskonzeption der Integrativ Kindertagesstätte Lummerland



Vorwort

1. Organisatorisches

- 1.1. Träger
- 1.2. Öffnungszeiten
- 1.3. Personelle Besetzung
- 1.4. Ermittlung der Zufriedenheit- Umgang mit Beschwerden
- 1.5. Räumlichkeiten/ Außengelände
- 1.6. Beiträge
- 1.7. Aufnahmekriterien/ Aufnahmeverfahren
- 1.8. Übergeordnete Vorgaben

2. Erziehungs- Bildungs- und Betreuungsauftrag

- 2.1. Leitbild – Bild vom Kind – Werte und Normen – gemeinsame Haltung
- 2.2. Ziele
- 2.3. Pädagogische Ausrichtung/ Schwerpunkte
- 2.4. Bildungsbereiche
- 2.5. Erziehung- Bildung- und Betreuungsauftrag
- 2.6. Tagesablauf

3. Zusammenarbeit mit Eltern (QM Kapitel 8, Prozesse 8.1. – 8.5.)

- 3.1. Aufnahmegespräche/ Erstkontakt
- 3.2. Entwicklungsgespräche
- 3.3. Elternbeirat/ Mitwirkung/ Partizipation in der Kita

4. Verantwortung und Zusammenarbeit

- 4.1. Regelmäßige Dienstbesprechungen/Teamsitzungen – Teamentwicklung
interne Kommunikation
- 4.2. Zusammenarbeit mit dem Träger

5. Qualitätsmanagement System Kindertagesstätten QMSK

5.1. Standards

5.2. Weiterentwicklung

5.3. Evaluation (QM Kapitel 14 und 15)

6. Qualifizierung des Personal

6.1. Fort- und Weiterbildung

6.2. Teamstudientage

7. Schutz- und Präventionskonzept (QM Kapitel 12, Prozess 12.1.)

8. Kooperation und Vernetzung

8.1. mögliche Kooperationspartner

8.2. Kooperation mit der Kirchengemeinde und der jeweiligen Kommune

9. Öffentlichkeitsarbeit (QM Kapitel 10)

10. Regionale Themen

Vorwort

„Integration ist in gleicher Weise eine kulturelle Notwendigkeit wie eine ethische Verpflichtung.

Das heißt, sie ist nicht nur ein unverzichtbares, sondern das zentrale Moment der Weiterentwicklung der Menschheit.“

Georg Feuser 1992

Liebe Eltern,

sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

Mit dieser vom Team Lummerland erarbeiteten Konzeption möchten wir Ihnen unsere pädagogische Arbeit und die Integrativ Kita Lummerland vorstellen.

Unsere Konzeption beruht auf einem christlichen Weltbild und einer offenen ethischen Grundlage auch für andere Religionen oder Glaubensgemeinschaften.

Unser Ziel ist es, jedem Kind mit Anteilnahme und Respekt zu begegnen und es zu unterstützen in der Ausgestaltung seiner Talente und Fähigkeiten.

Wir hoffen, dass unser pädagogisches Konzept Ihnen einen guten Einblick in unsere Arbeit gibt und wünschen eine gute Zusammenarbeit.

**Wenn ich nur darf, wenn ich soll,
aber nie kann, wenn ich will,
dann kann ich auch nicht, wenn ich muss.**

**Wenn ich aber darf, wenn ich will,
dann mag ich auch, wenn ich soll
und dann kann ich auch,
wenn ich muss.**

**Denn:
Die, die können sollen,
müssen auch wollen dürfen!**



1. Organisatorisches

1.1. Träger

Die Kindertagesstätten im Evangelisch – lutherischen Kirchenkreis Melle – Georgsmarienhütte:

Im Kirchenkreis Melle – Georgsmarienhütte finden Sie 18 Einrichtungen, davon 17 Einrichtungen in der Trägerschaft des Kirchenkreises und 1 Einrichtung in Kirchengemeindeträgerschaft.

Die evangelischen Kindertagesstätten im Kirchenkreis Melle – Georgsmarienhütte sind Orte frühkindlicher Erziehung und religiöser Bildung, die christliche Werte und Lebenshaltungen kindgerecht vermitteln – und sind ein zentraler Bestandteil des Lebens unserer örtlichen Kirchengemeinden.

Im Geist Jesu Christi hat jedes einzelne Kind ein Recht auf Anerkennung, Wertschätzung und Geborgenheit. Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes. Dieser Satz steht für unsere Arbeit in den 18 evangelischen Kindertagesstätten im Kirchenkreis Melle – Georgsmarienhütte an erster Stelle.

Unsere Kindertagesstätte wurde im August 2023 in die Trägerschaft des ev. – luth. Kirchenkreis Melle – Georgsmarienhütte aufgenommen.

Der Kirchenkreis sichert im Zusammenwirken mit anderen Institutionen die notwendigen fachlichen, organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen. Er übernimmt die Fürsorgepflicht für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und wirkt an der konzeptionellen Arbeit mit.

Bei uns steht das Kind mit seiner gesamten Persönlichkeit im Mittelpunkt.

Wir fördern und begleiten Kinder in ihrer individuellen Entwicklung und unterstützen Eltern in ihrem Erziehungsauftrag. Durch die ganzheitliche Bildungsarbeit in unseren Kitas fördern wir die Chancengleichheit und Teilhabe aller Kinder und füllen so den Begriff der Inklusion mit Leben. Wir begegnen Familien unterschiedlicher Kulturen und Religionen mit Offenheit, Wertschätzung und Toleranz. Der Mensch ist vom

ersten Tag an selbst bestrebt, die Welt zu verstehen, zu handeln und Neues kennen zu lernen. Ein Kind lernt rasch und folgt mit einer erstaunlichen Ausdauer seinen eigenen Interessen und Themen.

Die Integrativ Kindertagesstätte Lummerland eröffnete 1994 mit zwei Integrationsgruppen, einer Vormittags- und einer Ganztagsgruppe. 86 Kinder wurden von 10 pädagogischen und 2 heilpädagogischen Fachkräften betreut.

Im Laufe der Zeit wurde aus „Lummerland“ eine Ganztageseinrichtung mit drei Integrationsgruppen, in der z.Zt. 79 Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren betreut werden, davon 12 mit erhöhtem Förderbedarf.

Im Jahr 2009 eröffnete die Krippe „Klein Lummerland“ ihre erste Gruppe in einem Neubau am Gebäude der Kita. In einer Regelgruppe werden 15 Kinder im Alter zwischen einem und drei Jahren betreut.

Aufgrund des hohen Bedarfes erfolgte 2012 der Anbau einer weiteren Gruppe, die seit 2014 eine integrative Krippenbetreuung mit insgesamt 10 bzw. 11 Kindern ermöglicht.

Insgesamt werden in der Krippe 26 Kinder betreut, davon drei Integrationskinder.

Aufgrund der intensiven Integrationsarbeit sind wir in unserer gesamten Einrichtung in der Lage optimale Rahmenbedingungen auch für unsere Regelkinder zu schaffen. Dies zeigt sich unter anderem in der auf 18 Kinder reduzierten Gruppengröße und dem erhöhten Personalschlüssel durch eine heilpädagogische Fachkraft in den Integrationsgruppen, sowie in der Möglichkeit Ausstattung, Spiel- und Therapiematerialien flexibel an die Bedürfnisse der Kinder anzupassen.

Die Geschichte von „Jim Knopf und Lukas dem Lokomotivführer“ findet sich in den Gruppennamen und überall in der Einrichtung in Symbolen, Spielmaterial oder Büchern wieder. Sie bietet Kindern und Erwachsenen Identifikationsmöglichkeiten und unterstützt das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Durch die Vernetzung vom Kirchenkreis und Kindertagesstätte können Ressourcen gebündelt und neue Wege der Zusammenarbeit entwickelt werden. Bei deren Umsetzung erfolgt wechselseitige Unterstützung.

„Ökologische und ökonomische Ressourcen“

Die Kindertageseinrichtung kann nur dann arbeiten, wenn die zur Verfügung stehenden ökonomischen Ressourcen effizient genutzt werden. Deshalb ist die Vorgehensweise bei der Ermittlung, Planung, Bereitstellung und Verwendung der ökonomischen Ressourcen festzulegen. Dadurch soll gewährleistet werden, dass die Kindertageseinrichtung wirtschaftlich gesichert ist, ihr ausreichend Ressourcen für Investitionen zur Verfügung stehen und sie ihre festgelegten Ziele erreichen kann.

Gleichzeitig verfolgen evangelische Kindertageseinrichtungen bei der Verwendung ökologischer Ressourcen im Sinne eines verantwortungsbewussten Umgangs mit der Schöpfung das Klimaschutzkonzept der Landeskirche Hannovers: Klimaschutz in der Landeskirche.“

1.2. Öffnungszeiten/ Betreuungszeiten

Kita

- 08:00 - 12:00 Uhr Regelzeit
- 08:00 - 13:00 Uhr inklusive Mittagessen
- 08:00 - 16:00 Uhr / 16:30 Uhr inklusive Mittagessen
- 07:30 - 08:00 Uhr Randzeitbetreuung
- 13:00 - 14:00 Uhr Randzeitbetreuung
- 16:00 – 16:30 Uhr Randzeitbetreuung

Krippe

- 08:00 - 14:00 Uhr inklusive Frühstück, Mittagessen und Snack
- 07:30 - 08:00 Uhr Randzeitbetreuung
- 14:00 - 15:30 Uhr Randzeitbetreuung

1.3. Personelle Besetzung

Durch die Größe der Einrichtung und das hohe Maß an integrativer Arbeit werden die uns zur Verfügung stehenden Arbeitsstunden so optimal wie möglich verteilt und eingesetzt. Zusätzlich ist die Qualifikation und Fortbildung unseres Teams stets ein wichtiges Anliegen.

Im Alltag werden Begabungen, Fähigkeiten und Interessen so eingesetzt, dass wir in der Lage sind, die bestmögliche Qualität unserer Arbeit für Kinder und Eltern zu erbringen.

Folgende Mitarbeitende sind unserer Einrichtung tätig:

Jim Knopf Gruppe

In der Jim Knopf Gruppe werden in der Vormittagsgruppe und der Nachmittagsgruppe jeweils 25 Kinder betreut.

Vormittagsgruppe Jim Knopf: zwei pädagogische Fachkräfte

Nachmittagsgruppe Jim Knopf: eine pädagogische Fachkraft

eine pädagogische Assistentkraft

Lukas Gruppe

Die Lukas Gruppe ist eine integrative Ganztagsgruppe, mit 18 Kinder, davon vier Kinder mit erhöhtem Förderbedarf.

Integrative Ganztagsgruppe Lukas: drei pädagogische Fachkräfte

eine heilpädagogische Fachkraft

Emma Gruppe

Die Emma Gruppe ist eine Integrationsgruppe, in der 18 Kinder, davon vier Kinder mit erhöhtem Förderbedarf bis 13.00 Uhr betreut werden.

Kinder, die für die Randzeitbetreuung bis 14.00 Uhr angemeldet sind, werden in der „Emma“ Gruppe abgeholt.

Integrativgruppe Emma: zwei pädagogische Fachkräfte
eine heilpädagogische Fachkraft

Wilde 13

Die Wilde 13 ist eine Integrationsgruppe mit 18 Kinder, davon vier Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Das Betreuungsangebot endet um 13.00 Uhr.

Integrativgruppe Wilde 13: zwei pädagogische Fachkräfte
eine heilpädagogische Fachkraft

Molly Gruppe

Es werden 15 Kinder zwischen einem und drei Jahren aufgenommen. Die Betreuungszeit beginnt um 8.00 Uhr und endet um 14.00 Uhr bzw. 15.30 Uhr (inklusive 1,5 Std. Rand Zeit Betreuung)

Krippengruppe Molly: drei pädagogische Fachkräfte
eine pädagogische Assistenzkraft

Nepomuk Gruppe

Aufgrund der Integration können 11 Kinder im Alter zwischen einem und drei Jahren aufgenommen werden, davon drei Kinder mit Integration Bedarf. Die Betreuungszeit findet von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr statt. Die Sorgeberechtigten haben die Möglichkeit ihr Kind/ Kinder zum Frühdienst anzumelden: 7.30 Uhr bis 8.00 Uhr.

Integrative Krippengruppe Nepomuk: drei pädagogische Fachkräfte
1/2 heilpädagogische Fachkräfte

Eine Zusatzkraft „Qualität“ die auf Grund ihrer Qualifikation und Weiterbildung, unsere pädagogische Arbeit in unserer Kita bereichert und unterstützt.

In der Kindertagesstätte sind vier Erzieherinnen und eine Heilerziehungspflegerin, sowohl als Fachkräfte in der Gruppe, als auch als Vertretungskräfte, die bei Urlaub, Krankheit oder Fortbildungen einspringen, tätig.

Die Einrichtungsleitung ist vom Gruppendienst freigestellt.

Ein- bis viermal in der Woche arbeiten eine Ergotherapeutin*, eine Logopädin und eine Physiotherapeutin in der Kita.

*unsere Ergotherapeutin ist plötzlich und unerwartet verstorben (Stand 01.04.2025)

Zusätzlich wird unser Team von Auszubildenden diverser Schulformen unterstützt, denen ein Teil ihrer praktischen Ausbildung in Begleitung unserer pädagogischen Fachkräfte ermöglicht wird.

„Die Ausbildung zukünftiger Fachkräfte ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, um frühzeitig Personal für den Bereich „frühkindliche Bildung“ zu gewinnen. Ein strategisch geplantes Ausbildungsmarketing macht auf den Ausbildungsberuf aufmerksam und wirkt dem Fachkräftemangel entgegen. In unseren Kindertagesstätten sind Praxismotor*innen ausgebildet, die die qualitative und praxisorientierte Ausbildung von zukünftigen Fachkräften befördern. Eine Beteiligung der Auszubildenden von Anfang an, unterstützt die Personalbindung an unseren Kindertagesstätten.“ Quelle: Ev.-luth. Kirchenkreis Melle-GMH

Für die Planung, Vorbereitung und Herstellung unserer Mahlzeiten stehen drei Hauswirtschaftskräfte zur Verfügung, die jeden Tag unser Mittagessen frisch zubereiten.

Drei Raumpflegerkräfte sorgen dafür, dass wir unsere Räumlichkeiten jeden Morgen sauber und hygienisch in Betrieb nehmen können.

Die Kommune stellt uns einen Hausmeister, auf Abruf, zur Verfügung. Dieser ist für das Gebäude zuständig (Gebäudemanagement der Stadt Georgsmarienhütte).

Vom Kirchenkreis Melle - Georgsmarienhütte erhalten wir einen Hausmeisterservice und Gärtner für unseren Spielplatz. Über den Friedhofsverband ist die Spielplatz Kontrolle geregelt.

1.4. Ermittlung der Zufriedenheit – Umgang mit Beschwerden

„Ermittlung der Zufriedenheit“

Die Zufriedenheit der Kinder und Eltern ist im Sinne der „Kundenzufriedenheit“ von zentraler Bedeutung für die Existenz der Kindertageseinrichtung. Zur Ermittlung der Zufriedenheit mit dem Leistungsangebot der Kindertageseinrichtung führen die Mitarbeiter*innen geeignete Maßnahmen durch.

- Die Zufriedenheit der Eltern und Kinder mit dem Leistungsangebot und der Leistungserbringung der Kindertageseinrichtung ist erfasst und bekannt.
- Die Ergebnisse der Maßnahmen sind Grundlage für eine bedarfsgerechte Gestaltung des Leistungsangebots für die Eltern und Kinder.
- Die Maßnahmen können sich zielgerichtet auf aktuelle Themen und Teilbereiche der Arbeit in der Kindertageseinrichtung beziehen oder eine allgemeine Zufriedenheit ermitteln.
- Geeignete Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtung werden zwischen Träger, Leitung, Mitarbeiter*innen geklärt und durchgeführt.
- Kindliche Anforderungen im Sinne der Kundenzufriedenheit werden u.a. aus den weiteren Aspekten zur Bewertung der Zufriedenheit, wie die Auswertung von Rückmeldungen und Beschwerden, Auslastung der Plätze etc. werden mit einbezogen.“ Quelle: QM Kapitel 13.1/13.2.

Umgang mit Beschwerden

„Mit der Beschwerde oder Reklamation äußern Kinder, Eltern und Kooperationspartner ihre Unzufriedenheit mit der erwarteten Dienstleistung der Kindertageseinrichtung oder sie geben Hinweise für deren Weiterentwicklung. Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden und Hinweisen ist es, sie ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und sie zu bearbeiten. Beschwerden und Hinweise

können negativen Auswirkungen auf die Kindertageseinrichtung vorbeugen und auf Fehler hindeuten.“

Beschwerden in unserer Kindertagesstätte können von Kindern, Eltern und Mitarbeiter*innen in Form von Kritik, Anregungen oder Anfragen sowie Verbesserungsvorschlägen ausgedrückt werden.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität und Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Die Beschwerde der Allerkleinsten (Krippenkinder) muss von dem pädagogischen Fachpersonal sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden.

Unsere Kindergartenkinder können sich über Sprache/Mimik und Gestik mitteilen. Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der Fachkräfte ist die unbedingte und wichtigste Voraussetzung für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse.

Aufgabe, mit dem Umgang jeder Beschwerde ist es, die Belange anzunehmen, der Beschwerde nachzugehen und eine Lösung zu finden, mit der alle Beteiligten zufrieden gestellt sind. Wir sehen in jeder Beschwerde die Gelegenheit/Möglichkeit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Kindertagesstätte.

Beschwerden bieten ein Lernumfeld und die Möglichkeit, dass Recht der Kinder auf Beteiligung. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung und Einstellung. Die Beschwerde sollte nicht als „nervige Störung“, sondern als Entwicklungschance gesehen werden.

Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

Wie leben wir in unserer Kindertagesstätte Beschwerdemanagement:

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander
- Wir zeigen eine „Beschwerde freundliche“ Haltung

- Wir gehen respektvoll und sorgsam mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen

Unser Beschwerdemanagement ist seit dem 22.11.2013 im QMSK „Handbuch für Qualitätsmanagement: Kapitel 7; 7.2. Beschwerdeverfahren“ festgelegt.



1.5. Räumlichkeiten und Außengelände

Willkommen in unserer



Schon auf unserem gepflasterten Vorplatz haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten Erfahrungen zu sammeln, ihre Fähigkeiten mit Fahrzeugen wie Rollern, Fahrrädern, Dreirädern und Bobby Cars zu erweitern, „Straßenspiele“ zu spielen und Verhalten im Straßenverkehr zu trainieren.

Im Windfang hinter dem Haupteingang erhalten Besucher und Familien erste wichtige Informationen an einer Pinnwand, neben dem Eingang gibt es ein weiteres Infoeregale mit Material zu Veranstaltungen, Elternzeitschriften etc.

Im Eingangsbereich lädt eine Lesecke zur Bilderbuchbetrachtung ein. Seine offene Gestaltung lässt einen Rundumblick auf die gesamte Halle mit den angrenzenden Gruppen zu, der einen Eindruck der Atmosphäre in unserer Einrichtung vermittelt.

Neben der täglichen Bewegungsbaustelle bietet die „große Halle“ vielfältige Möglichkeiten (Deckenhaken für Schaukeln, Wahrnehmungsmaterial, flexible Elemente zur Schulung von Motorik und Tiefenwahrnehmung) für individuell geplante pädagogische oder heilpädagogische Angebote und kann bei Bedarf schalldicht abgetrennt oder komplett verdunkelt werden.

Angrenzend regt die Forscherwerkstatt mit verschiedensten Materialien zum Staunen, Fragen, Experimentieren und Weltentdecken an und die Sprachwerkstatt bietet vielfältige Erfahrungen mit Sprache und Büchern rund um den Bereich „Literacy“.

Haben Sie schon jemals „gesnoezelt“?

In einem weiteren besonderen Bereich unserer Kita haben die Kinder die Möglichkeit in Kleinstgruppen zu „snoezelen“ (holl. für „schnüffeln, mit allen Sinnen wahrnehmen“).

Die vorwiegend weiße, reizarme Einrichtung und die Möglichkeit kompletter Verdunklung sorgen für eine ruhige Atmosphäre, die Entspannung erleichtert. Die Blubbersäule, Meditationsmusik, Lichtpyramide, Schwarzlicht, Farbprojektoren und vieles mehr regen alle Sinne an, unterstützen die ganzheitliche Wahrnehmung und bieten ideale Fördermöglichkeiten für alle Kinder.



Aus dem Hallenbereich führt der Flur in den Verwaltungsbereich, die Küche und die restlichen Gruppen der Kita.

Alle Gruppen sind nach der Geschichte „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ benannt, deren Handlung auf der Insel „Lummerland“ spielt.

Die Wilde 13, Emma, Lukas und Jim Knopf sind nahezu identisch aufgebaut: eine zweite Ebene im Gruppenraum, Küchenzeile, angrenzender Wasch- und Toilettenraum gehören zur Ausstattung.

Puppenwohnung, Spiel- und Basteltisch, Bauteppich und Sofa sind individuell angeordnet und veränderbar um die pädagogische Arbeit je nach individuellem Bedarf der Gruppe zu unterstützen.

Der angrenzende Wintergarten ist für das Personal zusätzlich zum Pausenaufenthalts- oder Dienstbesprechungsraum ein Übergang zur Krippe.

„Klein Lummerland“ verfügt über einen eigenen, vom Vorplatz sichtbaren Eingang. Sie betreten einen Eingangsbereich mit „Parkplätzen“ für Kinderwagen und einer Sitzecke für Besucher, in der Sie auch Informationsmaterial einsehen können. Von dort aus kann jeweils der Flurbereich der Krippengruppen betreten werden, in dem sich die Garderoben und Postfächer der Kinder befinden und von dem die Schlaf-, Ess- und Wickelräume, sowie der großzügige Gruppenraum mit der fest installierten Spiel- und Kletterburg abgehen. Hier wird gespielt, geturnt, gebastelt und manchmal auch geschlafen. Alle Räume werden mehrfach genutzt (u.a. auch durch unsere Therapeuten) und können z.B. durch Schaukeln und Kletterelemente so ausgestattet werden, dass die wichtigen Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen der jüngeren Kinder optimal zu gewährleisten sind. Ein kleiner „Durchgangsraum“ verbindet den Bereich der „Molly“ mit dem der „Nepomuk“, so dass sich die Kinder der Gruppen jederzeit treffen und gruppenübergreifend spielen können. Sprachentwicklung und das soziale Miteinander der Kinder werden so unterstützt.

Aus jedem Gruppenraum unserer Einrichtung gibt es die Möglichkeit auf das mehr als 6000m² große Außengelände zu gelangen.

Neben einer Seilbahn, mehreren Abenteuertürmen, einem überdachten Sandspielplatz, Turngeräten sowie diversen Schaukeln und Rutschen, bietet der Bereich eine große Lauf-, Spiel- und Erlebnisfläche.

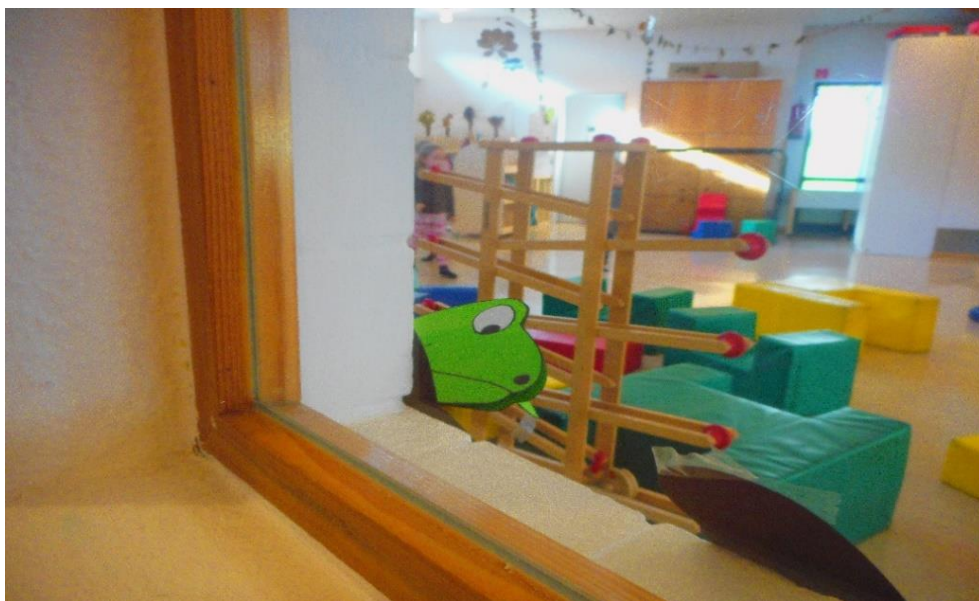
Zusätzlich befinden sich auf dem Spielplatz kleine Spiel- und Spielzeughäuser.

Zu den mittlerweile hoch gewachsenen Bäumen, die zum Klettern einladen, gibt es Blumenbeete vor den Gruppen, einen Barfuß- und Schnupperpfad, sowie Obstbäume und Beerenbüsche zum Naschen.



Für die Krippenkinder gibt es einen speziell abgetrennten Bereich mit Kräutergarten, Sandkästen, Schaukel, Rutsche und der Möglichkeit mit Wasser zu experimentieren. Durch die geringere Fläche bleibt dieser Spielbereich auch für „kleine Leute“ überschaubar und gibt Sicherheit.

Die gesamte Gestaltung unserer Einrichtung berücksichtigt die konzeptionellen Anforderungen der Tageseinrichtungen für Kinder. Ebenso bietet sie Raum für spezielle Förderung der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf durch Therapeuten und fachspezifisches Personal sowie für den Austausch mit Eltern.



1.6. Beiträge Kita/ Krippe

Kita

Öffnungszeiten	monatliche Beiträge	
08:00 - 12:00 Uhr	Getränkogeld	5,00 €
08:00 - 13:00 Uhr	Mittagessen*	70,00 €
	Getränkogeld	5,00 €
08:00 - 14:00 Uhr	Mittagessen*	70,00 €
	Getränkogeld	5,00 €
08:00 - 16:00 Uhr	Beitrag	12,00 €
	Mittagessen*	70,00 €
	Getränkogeld	5,00 €
07:30 - 08:00 Uhr	falls dadurch 8,00 Std. Betreuung	12,00 €
16:00 – 16.30 Uhr	überschritten werden	

Krippe

08:00 - 14:00 Uhr	Beitrag unter 3 Jahre	144,00 €
	Essensogeld* (Frühstück, Mittagessen, Snack)	70,00 €
	Getränkogeld	5,00 €
07:30 - 08:00 Uhr	Randzeit (für unter 3 jährige)	12,00 €
14:00 - 15:30 Uhr	Randzeit (für unter 3 jährige)	12,00 €

1.7. Aufnahmekriterien

„Mit der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung beginnt für die Kinder – und ihre Eltern – eine neue Lebensphase, die eine Neuorientierung in einem bislang für sie ungewohnten Umfeld erfordert. Die Mitarbeiter*innen messen diesem Wechsel in der Lebenssituation der Kinder und ihrer Eltern eine zentrale Bedeutung bei. Sie bringen dies zum Ausdruck, indem sie zu den Familien eine förderliche Beziehung aufbauen und sie in dieser Übergangssituation bestmöglich unterstützen.“ QMSK Kapitel 8.3.

Kriterien:

Kinder, deren Bildung, Erziehung und Betreuung in einer Kita zur Sicherung des Kindeswohls notwendig sind oder in deren Familien außergewöhnliche Bedingungen vorliegen, haben Vorrang.

Aufnahmekriterien für evangelische Kindertageseinrichtungen in
Kirchenkreisträgerschaft Kirchenkreis Melle – Georgsmarienhütte:

- Alter des Kindes/ letztes Jahr vor der Einschulung (Altersstruktur der Gruppe beachten)
- Geschwisterkinder
- Krippenkinder aus der eigenen Einrichtung
- Berufstätigkeit der Sorgeberechtigten
- Soziale Faktoren: alleinerziehend, Krankheit, Familie mit Fluchterfahrung,
- Besondere soziale Situationen: Integration/ Kind mit Integrationsstatus/ erhöhtem Förderbedarf,
- Benötigte Betreuungszeiten (Gruppenzuordnung beachten)

Pädagogische Überlegungen und Notwendigkeiten der Einrichtung können zu Ausnahmen von den Kriterien führen. Das Ranking der verschiedenen Kriterien wird regional kommuniziert und kann in den Einrichtungen durch unterschiedliche Vorgaben der jeweiligen Kommune variieren. Verantwortung und Beratung: Einrichtungsleitung und pädagogische Leitung des Kirchenkreises.

1.8. Übergeordnete Vorgaben

„Für den Betrieb einer Einrichtung in kirchlicher Trägerschaft gibt es allgemein gültige gesetzliche Vorgaben, wie z.B. das Grundgesetz (GG), das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB), das Allgemeine Gleichstellungsgesetz (AGG), die Datenschutzgrundverordnung, das Bundesreisekostengesetz. Darüber hinaus werden von der Landesregierung Landesgesetze und Förderrichtlinien erlassen.

Kirchliche Vorgaben werden von den Landeskirchen erlassen oder bundesweit von der Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) beschlossen und von den Landeskirchen in eigene Vorgaben umgesetzt.

Für ev. Kindertageseinrichtungen sind insbesondere folgende Vorgaben relevant:

International

- das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention)
- die UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen (Behindertenrechtskonvention - BRK)

Bundesweit

- das Sozialgesetzbuch VIII (KJHG), insbesondere § 8a, § 8b und § 22 sowie das Kinderförderungsgesetz (KiföG) und das Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG)
- dass die gesetzlichen Vorgaben SGB IX sowie SGB XII für die gemeinsame Bildung und Erziehung von Kindern mit Behinderung und von Behinderung bedrohten Kindern (Integration) inklusive des Bundesteilhabegesetzes (BTHG)

Landesweit

- das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen (KiTaG) mit den Durchführungsverordnungen (DVO)
- der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder als Grundlage für die Umsetzung des Bildungsauftrags sowie die darin enthaltenen Handlungsempfehlungen für die Arbeit mit

Kindern unter drei Jahren und für die Sprachbildung und Sprachförderung.

Landeskirchenweit

- „Das Kind im Mittelpunkt – Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten“ (Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010, II. Verfügung Nr. 36) als Grundlage für die ev. Kindertageseinrichtungen im Gebiet der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers
- die Rundverfügung G 5/2017 – Aufgaben und Stundenbemessung für Pädagogische und Betriebswirtschaftliche Leitungen von Kindertagesstätten
- das Aktenstück 38, Punkt 7 der Landeskirche Hannovers zum Klimaschutz in Kindertageseinrichtungen
in der jeweils gültigen Fassung.

Weitere Grundlagen sind:

„Bundesrahmenhandbuch (2015) der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) und des Diakonischen Instituts für Qualitätsentwicklung im Diakonischen Werk der EKD e.V. als Grundlage für die Qualitätsentwicklung und das Qualitätsmanagement.“ Quelle: QM Kapitel 4, Prozess 4.3.



2. Erziehungs- Bildungs- und Betreuungsauftrag

2.1. Leitbild - Bild vom Kind – Werte und Normen – gemeinsame Haltung

„Unsere evangelischen Kindertagesstätten im Kirchenkreis Melle – Georgsmarienhütte sind Orte frühkindlicher Erziehung und religiöser Bildung, die christliche Werte und Lebenshaltungen kindgerecht vermitteln – und sind ein zentraler Bestandteil des Lebens unserer örtlichen Kirchengemeinden.

Im Geist Jesu Christi hat jedes einzelne Kind ein Recht auf Anerkennung, Wertschätzung und Geborgenheit. Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes. Dieser Satz steht für unsere Arbeit in den 18 evangelischen Kindertagesstätten im Kirchenkreis Melle – Georgsmarienhütte an erster Stelle.

Bei uns steht das Kind mit seiner gesamten Persönlichkeit im Mittelpunkt.

Wir fördern und begleiten Kinder in ihrer individuellen Entwicklung und unterstützen Eltern in ihrem Erziehungsauftrag. Durch die ganzheitliche Bildungsarbeit in unseren Kitas fördern wir die Chancengleichheit und Teilhabe aller Kinder und füllen so den Begriff der Inklusion mit Leben. Wir begegnen Familien unterschiedlicher Kulturen und Religionen mit Offenheit, Wertschätzung und Toleranz. Der Mensch ist vom ersten Tag an selbst bestrebt, die Welt zu verstehen, zu handeln und Neues kennen zu lernen. Ein Kind lernt rasch und folgt mit einer erstaunlichen Ausdauer seinen eigenen Interessen und Themen.

Es fordert uns heraus – und wir nehmen die Herausforderung gerne an. „Quelle:
<https://www.ev-kitas-melle-gmhuetten.de/%C3%BCber-uns.html>

In unserer Kindertagesstätte nehmen wir Kinder – gleich welcher Herkunft und Glaubensrichtung – in ihrer Einzigartigkeit und Einmaligkeit an.

Kinder sind Persönlichkeiten mit Stärken, Talenten, und vielfältigen Lern- und Entwicklungspotentialen.

Bindung, Beziehung und Vertrauen sind für uns grundlegende Voraussetzungen für Annahme und Wertschätzung.

Kinder lernen von Geburt an – ihre ersten Erfahrungen prägen ihr weiteres Lernverhalten. Neugierig erobern und begreifen sie die Welt und das Leben.

Vertraute Erwachsene und Kinder bilden hier zusätzlichen Rückhalt und helfen dabei, Beziehung aufzubauen und Sicherheit zu geben.

Der starke Integrationsgedanke der Integrativ Kindertagesstätte Lummerland zeigt sich auch in der pädagogischen Konzeption. Hier stehen vor allem die individuellen Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund, um auch eine erfolgreiche Integration zu ermöglichen. Konkret werden so die Kinder bei Entscheidungen der Aktivitäten des Tages einbezogen und dürfen mitbestimmen. Gemäß diesem situationsorientierten Ansatz orientiert sich die Kita an den Interessen der Kinder und gestaltet die Aktivitäten so, dass alle Kinder gleichermaßen mitmachen können.

Durch die religionspädagogischen Angebote der evangelischen Kindertagesstätte in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden vor Ort geben wir den Kindern und ihren Eltern Gelegenheit, sich mit Glaubensfragen auseinander zu setzen. Sie machen christliche Gemeinschaft erlebbar und helfen, Wurzeln für ein individuell gelingendes Leben in Vertrauen, Hoffnung und Liebe zu bilden. Werte wie Nächstenliebe und Respekt vor anderen leben wir in diesem Sinne und festigen so Grundlagen für sozialen Frieden und eine demokratische Gesellschaft.

Wir sehen jedes Kind als eine eigene Persönlichkeit und in seiner jeweiligen Gesamtentwicklung (geistig, emotional und körperlich)!



Die zehn Gebote des Lernens

1. Sei aufmerksam und nimm mich wahr.
2. Gib mir Sicherheit, sei verlässlich, damit ich mich geborgen fühle.
 3. Trau mir etwas zu – langweile mich nicht.
 4. Schenke mir Vertrauen – lass es mich selbst tun.
 5. Gib mir Zeit.
 6. Lass mich so sein, wie ich bin – Werte mich nicht.
 7. Lass mich Fehler machen – aus Fehlern lerne ich.
 8. Lass dich von mir begeistern.
 9. Hilf mir die Welt zu entdecken.
 10. Begleite mich, ohne mich zu belehren.

2.2. Ziele

Qualitätsziele der Integrativ Kita Lummerland

1.

Die uns anvertrauten Kinder sollen in ihrer Individualität und Persönlichkeit angenommen werden, geachtet und gestärkt werden. Sie sollen sich als ein Teil der Gemeinschaft fühlen, diese erleben und den anderen mit Wertschätzung und Akzeptanz begegnen.

2.

Wir wollen Freiräume schaffen, damit die Kinder Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben können, lernen damit umzugehen und ihre eigenen Grenzen erfahren.

3.

Wir geben den Kindern Raum, Zeit und Anregungen für Bewegung, Ruhe und Erholung, Ausdruck, Sprache und Denkentwicklung.

Die Bedürfnisse der Kinder nach Bildung und Erziehung, insbesondere nach:

Sicherheit, Verlässlichkeit, Geborgenheit

Altersgemäße Kommunikation mit Kindern und Erwachsenen

Freiheit, Selbstständigkeit

Altersgemäße Bildung

Zuverlässigkeit des Betreuungsangebotes

4.

Die achtende Wertschätzung der Kinder durch alle Mitarbeitenden soll zu jedem Zeitpunkt gewährleistet sein.

Die Fähigkeit der Kinder Vertrauen zu entwickeln und zurück zu geben findet einen hohen Stellenwert in unserer Kita.

Den Kindern wird Raum zur kindlichen religiösen Entfaltung angeboten.

Dabei respektieren wir individuelle, soziale und kulturelle Unterschiede und leben für alle Kinder und Familien eine Gemeinschaft.

In unserer Kita begegnen sich Christen und „Nicht-Christen“, „Anders Gläubige“ mit Toleranz und Achtsamkeit.

„Diskriminierung entspricht nicht unserem Menschenbild“

5.

Als Mitarbeitende einer integrativen Kita wollen wir ein positives Vorbild für die Kinder sein. Wir, als Gemeinschaft, wollen jeden Einzelnen so annehmen, wie er ist. Wir nehmen jeden so an, mit seinen Stärken und Schwächen, seiner Behinderung, seiner Beeinträchtigung.

6.

Für uns Mitarbeitende und unsere Arbeit ist ein Umgang miteinander wichtig, der geprägt ist von

Offenheit, Ehrlichkeit

Unterstützung, Rücksichtnahme

Kritikfähigkeit und Interesse

Toleranz und Wertschätzung

„Ein Geben und ein Nehmen“.

7.

Eltern und Team arbeiten zusammen zum Wohle der Kinder. Der ständige Dialog, der Austausch, gibt uns wichtige Informationen für unsere Arbeit. Die Eltern sollen sich in unserer Kita angenommen fühlen.

Die Eltern und Bezugspersonen sind das Bindeglied zwischen uns und den Kindern
Unsere Kita versteht sich hierzu als Familienunterstützend und Familien ergänzend.

8.

Emotionalen, sozialen, kognitiven und kulturellen Bedürfnissen unserer Kinder wird in der lebendigen und sozialen Kita gelebt.

Grundstein ist die Anbindung am kirchlichen und kommunalen Leben.

9.

Durch die Planung auf den unterschiedlichen Ebenen wird die gemeinsame Verantwortung deutlich.

Alle geplanten und durchgeführten Leistungen, sowie betriebswirtschaftlich Erfordernisse werden dokumentiert und transparent gemacht.

Sie dienen als Grundlage für die gemeinsame Verantwortung von Mitarbeitenden, Kindern, Eltern Träger und Kommune für den Inhalt und Form der Kita-Arbeit.

10.

Die Bereitschaft und der Anspruch zur sachlichen und qualitativen Weiterentwicklung ist jederzeit gewährleistet.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit liegt auf einer wirkungsvollen und wertschätzenden Kommunikationsebene zwischen allen Beteiligten, die hinter unserer Arbeit stehen und diese begleiten.

Um unsere Ziele erreichen zu können und weiterhin halten zu können und ggf. weiterzuentwickeln bedarf es einer Personalgewinnung, Personalthaltung.

Zusätzliche Fort-und Weiterbildungen und notwendige Materialien müssen für Mitarbeitende zugänglich sein.

Unsere Qualitätsziele werden im Blick genommen, ggf. überarbeitet und durch unser Qualitätsmanagement jedem, jederzeit, transparent gemacht.

Die allgemeine Arbeit setzt sich zum Ziel, Kinder so zu fördern, dass für jeden Einzelnen ein Leben in sozialer Gemeinschaft nach seinen individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten ermöglicht wird.



2.3. Pädagogische Ausrichtung/ Schwerpunkte

Unsere pädagogische/heilpädagogische Arbeit ist so angelegt, dass alle Kinder in ihrer derzeitigen Entwicklungsstufe angesprochen und entsprechend gefordert und gefördert werden können.

Angebote werden so strukturiert, dass nicht alle Kinder das Gleiche tun, sondern angepasst an ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse teilnehmen können, so dass jedes Kind seinen Beitrag zur Gestaltung unseres gemeinsamen Alltags in der Kindertagesstätte leisten kann.

Unser situationsorientierter Ansatz bietet hier die Möglichkeit, an Interessen und Fähigkeiten aller Kinder mit und ohne Förderbedarf anzuknüpfen, sowie auf aktuelle Ereignisse flexibel einzugehen.

Unsere pädagogischen Fachkräfte unterstützen diesen Prozess nach sorgfältigen Beobachtungen durch den nach den Bedürfnissen der Kinder gestalteten Raum.

Bildungsbereiche

Wahrnehmung

Was ist das?

Wahrnehmung ist die Aufnahme von Reizen aus der Umwelt und aus dem eigenen Körper, deren Weiterleitung zum Gehirn und deren Verarbeitung.

Durch Wahrnehmung erhält ein Kind Auskunft über sich selbst und seine Umwelt. In sieben bis acht Jahren Erfahrung aus Bewegung, Erfahrung und Tun schafft es sich eine Grundlage für seine individuelle, persönliche und soziale Entwicklung. Nur durch eigenes aktives und vielfältiges Handeln lernen Kinder, ihre Umwelt zu verstehen.

Für eine gesunde Wahrnehmung brauchen wir unendlich viele verschiedene Reize, intakte Sinnesorgane, Nervenbahnen und eine gut funktionierende Koordination aller Sinneseindrücke durch das Gehirn.

Das heißt:

- die taktile Wahrnehmung („Haut Sinn“ für Berührung, Druck, Oberflächenbeschaffenheit, Temperatur und Schmerzen)
- die propriozeptive Wahrnehmung (Reize über Muskeln, Sehnen, Gelenkhüllen und Knochen für Auskunft über Körperstellung, Stellung der Glieder zueinander, Kraftdosierung)
- die vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewichtssinn für die momentane Position im Raum, Geschwindigkeit und Richtung)
- die auditive Wahrnehmung (Hörsinn)
- die visuelle Wahrnehmung (Sehsinn)
- der Geschmacksinn
- der Geruchsinn

müssen intakt sein und vor allem miteinander funktionieren (sensorische Integration), um über das Wahrnehmen hinaus zu begreifen und zu lernen.

Um z. B. Sprechen zu lernen werden ein intaktes Hörsystem zur Aufnahme von Geräuschen und zu deren Differenzierung, eine gute Bewegungsplanung und Muskelspannung im Mundbereich benötigt.

Das Wahrnehmen und Begreifen seiner Welt mit sämtlichen Sinnen wird im „Niedersächsischen Orientierungsplan für die Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren“ als die Basis für Bildungs- und Lernprozesse in der frühen Kindheit benannt. Es ist das Eingangstor für die Welterfahrung.

„Nichts ist im Kopf, was vorher nicht in den Sinnen war“

Durch visuelle, akustische, körperliche, atmosphärische und emotionale Informationen wird ein Gesamtbild erzeugt, das sich im Gedächtnis verankert und zu Wissen verarbeitet wird. Dieser Prozess setzt bereits in den ersten Lebensmonaten ein.

Wahrnehmungs-, Erfahrungs- und Lernprozesse beginnen mitspielenden Gegenstandsmanipulationen und entfalten sich in den ersten drei Lebensjahren über die Exploration und das Symbolspiel bis hin zum Rollenspiel.

Unsere altersgerechten Bildungsangebote berücksichtigen daher die enge Verzahnung von Wahrnehmung und Handeln.

Wahrnehmungsförderung beginnt sanft mit Berührung und Blickkontakt, spielerischer Zuwendung und dem Setzen weiterer Reizimpulse wie liebevoller Ansprache, Umgebungs- und Materialvarianten, Angeboten, ...

Wegen seiner elementaren Bedeutung geben wir diesem Bereich ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, Zeit und Raum, achten aber gleichzeitig darauf, dass die Kinder keiner Reizüberflutung ausgesetzt sind.

Verschiedene Kompetenzen entwickeln sich bei jedem Menschen unterschiedlich schnell, dass wir besonders in diesem Bereich individuell und genau beobachten müssen.

Methoden der Wahrnehmungsförderung in unserer Krippe und Kita

- das Bilden einer vertrauensvollen Erzieher (Heilpädagogin)/ Kind - Beziehung
- motivieren und zulassen, dass Kinder selbstbestimmt handeln und Reize suchen, die ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechen
- behutsames Heranführen an neue Reize und Materialien, Ablehnung zulassen
- Anreize bieten, die wir aus unseren Beobachtungen als zu diesem Zeitpunkt wichtig erachten
- viel Raum für Bewegung bieten und den Raum den (Bewegungs-Bedürfnissen der Kinder anpassen
- Materialien anbieten und neu einführen, die die Wahrnehmungsbereiche besonders herausfordern (Sand, Wasser, Knete, Matsch, Schaum, Bälle, Federn, verschiedene Untergründe, Schaukeln, Licht, Geräusche, Natur- und Alltagsmaterial ...)
- experimentieren und zweckentfremden von Material und Spielzeug

In der momentanen Lebenswelt unserer Kinder werden natürliche, unbeeinflusste und zugelassene Wahrnehmungserlebnisse immer seltener.

Wir sind und werden uns der Bedeutung unterschiedlicher, selbstbestimmter Erfahrungen in diesem Bereich jeden Tag aufs Neue bewusst und möchten hier

durch das Setzen eines Schwerpunktes eine Grundlage für alle darauf aufbauenden Beziehungs- und Lernprozesse schaffen.

Ich-Entwicklung und soziales Lernen

Über die o.g. Wahrnehmungserfahrungen lernt das Kind sich als selbstwirksam kennen und erlangt Schritt für Schritt Selbst-Bewusstsein. Es ist sich seiner selbst als Individuum bewusst, welches nicht nur als Teil der Gemeinschaft, sondern auch autonom handeln kann (Autonomiealter).

Dies führt auf der einen Seite dazu, dass es sich abgrenzen will („Trotzphasen“) und selbständiger wird, auf der anderen Seite aber dazu, dass es nun auch andere als eigenständig wahrnimmt und in der Lage ist, auf diese zuzugehen, Kontakt zu suchen.

Jede soziale Interaktion trägt zur weiteren Ich-Entwicklung bei und vermittelt dem Kind Wissen über sich selbst. Es lernt, sich selbst zu vertrauen und wertzuschätzen, aber auch das Verhalten anderer zu akzeptieren und zu verstehen. Dazu benötigt es aber zunächst noch unsere Begleitung und Unterstützung.

Deshalb werden Erfahrungen und Erlebnisse von uns im Rahmen der kindlichen Möglichkeiten sprachlich unterstützt, besprochen und/oder reflektiert, um den Kindern einen Überblick über ihr Handeln zu geben.

Methoden

- das Vorbild eines respektvollen Umgangs von Bezugspersonen miteinander
- der respektvolle und wertschätzende Umgang von Bezugspersonen mit allen Kindern
- das Besprechen und Vorleben von Umgangsformen und Werten in der Gruppe
- die Akzeptanz jeden Kindes mit all seinen Eigenschaften und Besonderheiten
- Angebote, Materialien und Möglichkeiten für die Kinder um sich selbst wahrzunehmen, den eigenen Körper kennenzulernen (siehe Wahrnehmungsangebote)

- Angebote, Materialien und Möglichkeiten für die Kinder um sich als selbstwirksam zu erleben (malen, basteln, bauen, Geräusche erzeugen, forschen, sich bewegen ...)
- Aktionen in der Gruppengemeinschaft, bei denen sich das Kind als Teil einer Gemeinschaft erlebt (Singkreise, gemeinsames Essen, gemeinsame Feste, Rituale in der Gruppe)
- Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit sich selbst sowie bei der Auseinandersetzung und Kommunikation mit anderen Kindern

Die Kinder werden so von uns positiv verstärkt und haben so die Möglichkeit zu einer starken Persönlichkeit zu reifen, sowie ihr soziales Umfeld wahrzunehmen und zu verstehen.

Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Für ein gutes Zusammenleben in einer Gemeinschaft spielen die emotionale Entwicklung und das soziale Lernen des Kindes eine grundlegende Rolle.

Unter emotionaler Entwicklung versteht man den Prozess, in dem das Kind erlernt sowohl seine eigenen Emotionen, als auch die seines sozialen Umfeldes zu verstehen und mit ihnen umzugehen.

Diese Kompetenz entwickelt sich aus der Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen, denen das Kind im täglichen Miteinander begegnet. Durch Rückmeldungen in Mimik, Gestik oder auch stimmlichen Veränderungen nehmen Kinder Emotionen wahr und erlernen schrittweise, sie zu differenzieren.

Auch der Ausdruck und die Regulation der eigenen Gefühle entwickeln sich etappenweise.

Hierbei ist es uns wichtig, respektvoll, einfühlsam und verständnisvoll auf die Emotionen der Kinder zu reagieren und sprachlich unterstützend zu wirken, soweit es der Entwicklungsstand des Kindes zulässt.

In den Phasen, in denen sich Kinder ihrer selbst bewusstwerden und diese Autonomie auch um- und durchsetzen wollen, sind wir als pädagogische Fachkräfte besonders gefordert.

In für das Kind oft frustrierenden Situationen zwischen „ich will und kann, aber ich darf nicht“ soll es lernen, Emotionen zu regulieren und Handlungen umzulenken. Dies gelingt anfangs nur mit unserer Unterstützung.

Wir kommen dem Kind deshalb in Sprache und Handlungen respektvoll entgegen und setzen Grenzen ohne ein wichtiges und richtiges Maß an Autonomie aus den Augen zu verlieren.

Soziale und emotionale Entwicklungen sind eng miteinander verbunden. Kinder lernen am besten mit klaren, beständigen Wertvorstellungen, Regeln und Strukturen, sich in die Gruppe einzuleben.

Eine große Rolle spielt auch unser eindeutiges und einheitliches Vorbildverhalten als Mitarbeiter. Auch unsere Verhaltensmuster gehen in das soziale Repertoire der Kinder über.

Zusätzlich achten wir darauf, Erfahrungen und Autonomieversuche zuzulassen und ernst zu nehmen.

Nicht zuletzt ist das Spiel ein wichtiger Aspekt in der sozialen und emotionalen Entwicklung.

Alle Kinder erfahren ihre Selbstwirksamkeit im Austausch mit anderen Kindern und versuchen mehr und mehr den für sie richtigen Platz in der Interaktion zu finden. Dieser entwickelt sich jeden Tag im Gruppengeschehen neu und erfordert enorme emotionale Flexibilität.

Methoden

- alle Mitarbeiter sind authentisch in ihrem Umgang mit den Kindern
- unsere Mimik, Gestik und Betonung stimmen in unseren Aussagen deren Inhalt überein
- jedes Kind darf seine Emotionen auf seine Art ausdrücken
- wir gehen respektvoll mit den Emotionen der Kinder um und nehmen sie ernst
- wir unterstützen sprachlich, dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst
- Konflikte werden nicht vermieden, sondern begleitet

- wir unterstützen Kontakte und begleiten sie
- wir weisen Kinder bewusst auf Emotionen anderer hin
- wir schauen gemeinsam welche Emotion wie aussehen kann

So helfen wir den Kindern, ihre eigenen Gefühle zu verstehen, Emotionen zu ordnen und Konflikte zu lösen, Kontakte herzustellen oder sich selbstbewusst zu behaupten. Parallel zu seinem Bedürfnis nach Durchsetzungsmöglichkeit und Selbstwirksamkeit soll das Kind im sozialen Miteinander erlernen, den eigenen Willen mit dem der anderen und den allgemeinen Regeln zu verbinden.

Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Kognition bezeichnet das menschliche Denken in einem umfassenden Sinn. Es beginnt mit der Wahrnehmung und Erfahrung, geht über die Verarbeitung bis zur Erkenntnis und Wissen.

Unter anderem gehören Aufmerksamkeit, Konzentration, Erinnerung, Kreativität, Planen und Vorstellungskraft dazu.

Im frühkindlichen Alter ist der Erwerb dieser Fähigkeiten ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung. Ausgangspunkt dazu ist immer die Bindung zu einer Bezugsperson. Je differenzierter und vielfältiger die Bindungen und Beziehungen zu Erwachsenen und auch zu Kindern sind, desto genauer können sich Handlungs- und Vorstellungswelten eines Kindes entwickeln.

Durch die Bestätigung und Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte, sowie durch Wiederholungen und Erfolge, werden Abläufe sowie kognitive Kompetenzen gefestigt.

Mit Hilfe verschiedener Denkstrukturen wird das Handeln der Kinder verändert und Handlungsmethoden erweitert.

Freude am Lernen entsteht durch positive Erfahrungen. Diese können die Kinder durch Vorbilder und Nachahmung erlangen oder durch geleistete neue Aufgaben!

Methoden

- die Vertiefung von Wahrnehmungserfahrungen
- die Möglichkeit selbst initiierte Erfahrungen zu sammeln

- das Angebot und der Anreiz neue Erfahrungen zu sammeln
- die positive Verstärkung durch unsere pädagogischen Fachkräfte
- die sprachliche Unterstützung und Begleitung aller Aktivitäten, altersentsprechend Erklärungen und Beantwortung von Fragen
- das Schaffen geschützter Räume/Situationen, in denen Aufmerksamkeit und Konzentration leichter fallen und geübt werden können
- das Vermitteln von positiven Erfahrungen und Erfolgserlebnissen durch Räume, Angebote und Situationen, die den momentanen Bedürfnissen und Möglichkeiten der Kinder entsprechen
- die Unterstützung eigenständiger, kreativer Gedanken und deren Umsetzung in Sprache, Bild oder Spiel
- die Möglichkeit, eine Erfahrung, ein Spiel, einen Gedanken o.ä. so oft zu wiederholen, wie es dem Bedürfnis des Kindes entspricht.

Ziel unserer Arbeit in diesem Bereich ist es, unseren Kindern auch über das Krippen- und Kindergartenalter hinaus das nötige Wissen über die eigenen Kompetenzen und Möglichkeiten, sowie die positive, offene Einstellung zu allem Neuen zu vermitteln, welche ihnen ermöglicht, Herausforderungen zu meistern, weiter zu lernen und im Verlauf ihrer emotionalen Entwicklung Resilienz zu erwerben.



Körper – Bewegung – Gesundheit

Über seine Wahrnehmungserfahrungen lernt das Kind zunächst seinen Körper und dessen Fähigkeiten und Möglichkeiten kennen. Darauf aufbauend gelangt es zum Erwerb motorischer Fähigkeiten, der eine der zentralen Bildungsaufgaben und eine Voraussetzung für die Bewältigung weiterer Entwicklungsschritte ist.

Je mehr Erfahrungen im motorischen Bereich ein Kind sammeln kann, desto komplexer vernetzen sich die Nervenbahnen im Gehirn und desto präziser können Reize verarbeitet und umgesetzt werden. So werden durch viele Wiederholungen alltägliche Handlungen wie krabbeln und laufen automatisiert, und die Konzentration auf die Entwicklung weiterer Kompetenzen (Kognition, Sprachverständnis, mathematisches Grundverständnis...) wird ermöglicht.

Erlernte Bewegungsabläufe steigern das Selbst-Bewusstsein und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und bewirken zusätzlich, dass Knochen und Muskeln gestärkt

werden, die Durchblutung der Organe und die sensorische Integration gefördert, sowie Haltungsschäden vermieden werden.

Ebenso ist Bewegung ein ursprüngliches Kommunikationsmittel. Über gemeinsame, lustbetonte Bewegungserlebnisse entstehen Kontakte, Kinder gehen ohne Vorurteile aufeinander zu, Stärken und Schwächen werden durch die Vielfalt der Bewegungsmöglichkeiten ausgeglichen.

Durch die offene, differenzierte Form von Inhalten, Organisation und Methoden der Bewegungsangebote in unserer Kita können wir in besonderer Weise auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder mit und ohne erhöhten Förderbedarf eingehen.

Dies ermöglicht uns, die individuelle Unterstützung und Förderung direkt am Entwicklungsstand, den momentanen Themen und vor allem an den Ressourcen unserer Kinder zu orientieren. Kooperative Prozesse, Eigeninitiative und individuelle Leistungssteigerungen sind ein natürlicher Bestandteil aller Aktivitäten.

Methoden

- offene Bewegungssituationen mit variablen Schwierigkeitsgraden
- Einbeziehung von Spiel- und Gestaltungsvorschlägen der Kinder
- gemeinsame Spiele
- Bewegungsbaustellen, die gezielt bestimmte motorische Fähigkeiten ansprechen
- Außenspielbereiche, die Angebote für unterschiedliche motorische Erfahrungen und Wahrnehmungserfahrungen sowie Entwicklungsbereiche und Entwicklungsstufen enthalten
- Fahrzeuge, die verschiedene Koordinationsfähigkeiten ansprechen (z.B. Rollerführerschein)
- Schaukeln mit unterschiedlichem Anspruch an Gleichgewicht und Tiefensensibilität
- Angebot von Bewegungsspielen und bewegten Geschichten

Da der natürliche Bewegungsraum für Kinder im Alltag immer mehr eingeschränkt wird, versuchen wir als Kindertagesstätte dem Mangel an Bewegung, der häufig

durch Medien, eine Fülle von Spielmaterial, beengten Wohnraum oder ständig wachsenden Verkehr beeinflusst wird, durch ausgleichende Möglichkeiten entgegen zu wirken.

Durch die Gestaltung unseres Innen- und Außenbereiches und die durch ständige genaue Beobachtung entstehenden Angebote unserer Fachkräfte fordern wir unsere Kinder heraus, unterstützen und begleiten sie und entsprechen dem natürlichen Drang sich zu bewegen, den jedes Kind hat.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für eine gesunde körperliche Entwicklung ist eine ausgewogene und bewusste Ernährung.

Feste Mahlzeiten und kleine Essenspausen sind deshalb fest im Ablauf unseres Krippen- und Kindergartenalltages verankert.

Rituale, Zeit und Ruhe bilden einen sicheren Rahmen, in dem wir Wohlbefinden fördert, Kommunikation anregen und Sozialkontakte festigen.



Methoden

- unser Mittagessen wird in der eigenen Küche frisch zubereitet
- bei hauswirtschaftlichen Angeboten dürfen die Kinder bei der Zubereitung von Speisen mithelfen oder zuschauen

- das Frühstück in der Krippe wird selbst eingekauft und bietet möglichst viele Variationen
- Mahlzeiten werden gemeinsam eingenommen und von verschiedenen Ritualen begleitet, jeder darf seinen Platz selber wählen
- aus einer Auswahl an Lebensmitteln dürfen die Kinder probieren und selber bestimmen wovon sie mehr essen möchten
- wir achten am Tisch darauf, dass jeder sich im Rahmen seiner Möglichkeiten äußern kann und gehört wird
- wir ermöglichen eine ruhige Atmosphäre ohne Zeitdruck und versuchen die Kinder für das eigene Sättigungsgefühl zu sensibilisieren
- die Kinder dürfen Lebensmittel „erforschen“, jedoch nicht mit ihnen spielen
- in der Kita findet einmal im Monat ein besonderes/gesundes Frühstück statt, dessen Bestandteile mit den Kindern geplant und zubereitet werden

In diesem geschützten Rahmen üben wir sozial/emotionale Kompetenzen wie beisammen zu sitzen, abzuwarten, einander wahrzunehmen, zu teilen und Regeln einzuhalten.

Wir erfahren Verlässlichkeit, schaffen Sprachanlässe, entdecken eigene Vorlieben und die der anderen. So fördern wir Zusammengehörigkeitsgefühl und Selbstsicherheit.

Nach und nach lernen unsere Kinder so einen regelmäßigen, verantwortungsbewussten und selbstbestimmten Umgang mit dem Essen.

Zusätzlich schaffen wir Bildungssituationen, indem wir den Umgang mit Besteck und Küchenutensilien üben, beim Riechen, Schmecken und Fühlen die Sinne schulen oder über hauswirtschaftliche Aktionen den Wert von Lebensmitteln schätzen lernen. Regelmäßige Pflegehandlungen wie Händewaschen und Zähneputzen vermitteln ein erstes Hygieneverständnis.

Elementar ist auch der Bereich Körperkontakt und Pflege. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit bei Wunsch oder dem entsprechenden Bedürfnis Körperkontakt mit einer von ihnen ausgewählten Person aufzunehmen und zu erleben. Dabei achten wir auf die Signale der Kinder um das individuelle Maß an Nähe und Distanz zu wahren.

Ziel ist es, Grundlagen für eine spätere Verantwortungsübernahme für sich und den eigenen Körper zu schaffen.

Sprache und Sprechen

Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung

Mit Wirkung vom 01.08. 2018 erhielten Tageseinrichtungen für Kinder den landesrechtlich geregelten Auftrag, die „Kommunikation, Interaktion, und die Entwicklung von Sprachkompetenz kontinuierlich und alltagsintegriert zu fördern“ (neu §2 Abs. 2 Nr. 2 KiTaG).

Als Grundlage der alltagsorientierten Sprachbildung und Sprachförderung nutzt unsere Einrichtung die Empfehlungen des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung, sowie die Handlungsempfehlungen „Sprachbildung und Sprachförderung“ des niedersächsischen Kultusministeriums.

Die Sprache ist eines der wichtigsten zwischenmenschlichen Kommunikationsmittel. Sprache ermöglicht es wahrgenommen zu werden, Bedürfnisse zu benennen, Gefühle auszudrücken, sich mitzuteilen, ein Teil eines Miteinanders zu sein.

Von Anfang an versucht das Kind durch Mimik, Gestik und Laute mit seiner Umwelt zu kommunizieren. Dies ist grundlegend für seine Entwicklung von Kommunikation. Sprache erwirbt das Kind nicht nur durchzuhören und nachahmen, sondern vor allem indem es Sprache im weitesten Sinne (Laute, Geräusche, Gesten, Gebärden, Mimik) als Kommunikationsmittel wahrnimmt, erlebt, begreift und anwendet - also in der Interaktion mit seinem sozialen Umfeld. Hier erfährt das Kind über Kommunikation erste Selbstwirksamkeit.

Zur Sprachentwicklung gehören:

- die Freude an nonverbaler Kommunikation und am Sprechen
- das Bedürfnis und die Fähigkeit sich über Sprache mitzuteilen
- das Bedürfnis eigene Gefühle, Erlebnisse und Gedanken sprachlich auszudrücken

- das Interesse daran, den Äußerungen anderer zuzuhören

Wir geben den Kindern vielfältige Anregungen und Reize zur Sprachbildung und Sprachförderung und schaffen im Alltag immer wieder Situationen, in denen Kinder ihre Sprachkompetenzen entwickeln, anwenden und erproben können.

Dabei orientieren wir uns am (Sprach-)Entwicklungsstand jedes Kindes. Unsere Mitarbeiter fungieren als Vorbild und vermitteln Freude am Sprechen, sowie erste Regeln der Kommunikation.

Methoden

- lautieren wird von uns wahrgenommen und „gehört“, wir reagieren darauf um Kommunikationsfreude beim Kind zu wecken
 - wir lassen die Kinder erzählen und ausreden, hören ihnen zu, sind zugewandt, gehen auf Erzähltes ein
 - in Gesprächen und Gesprächsrunden achten wir darauf, dass jedem Kind zugehört wird, jedes Kind ausreden darf und sich am Gespräch beteiligt, wenn es möchte
 - wir beachten den individuellen Entwicklungsstand jedes Kindes
 - wir sprechen klar, verständlich und kindgerecht, unterstützen unsere Sprache mit Mimik und Gestik, sowie mit Variationen in der Sprachmelodie
 - Im Freispiel finden gezielte Bewegungsangebote und Aktivitäten statt
 - Lieder, Spiele, Fingerspiele, Sitzkreis
 - Bilderbuchbetrachtung, Kamishibai, Bildkärtchen
 - Das Prinzip „Bewegte Sprache“ (z.B. Bilderbücher in Bewegung darstellen)
 - Musik- und Rhythmik Angebote
 - Sprachwerkstatt - Kitabibliothek - Krippenbibliothek
 - regelmäßige Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek, Lesestart 3jährige, Bibliotheksführerschein
 - Literacy – Lese- und Schreibkompetenz
- Kindliche Erfahrungen rund um die Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur.

Erfassung der Sprachkompetenz

In unserer Einrichtung beginnt die Erfassung der Sprachentwicklung eines Kindes bereits in der Krippe durch gezielte regelmäßige Beobachtung und Dokumentation. Während der gesamten Zeit in der Krippe oder Kita bieten wir den Eltern regelmäßige Entwicklungsgespräche an. Hierbei werden auch der individuelle Sprachentwicklungsstand, sowie ein möglicher festgestellter Förderbedarf des Kindes besprochen.

Kinder, die erst mit Beginn ihres letzten Kindergartenjahres vor der Einschulung unsere Kindertagesstätte besuchen, werden in einem Elterngespräch bei Beginn und Ende der Kita Zeit gezielt erfasst und nach individuellem Bedarf alltagsintegriert und differenziert sprachlich gefördert.

Lebenspraktische Fertigkeiten

Das Erlernen lebenspraktischer Fertigkeiten begleitet uns überall im Krippen- und Kitaalltag.

Die Socken alleine ausziehen, die Suppe alleine löffeln, die Rutsche alleine hinaufklettern, eigenständiger Toilettengang und sich die Hände zu waschen gehören genauso dazu wie Kochen, Backen, einen Weg alleine bewältigen und zu wissen, dass morgen das Turnzeug mit in die Kita muss!

Kinder lernen jeden Tag ein kleines bisschen dazu. Zunächst durch Nachahmung von Kindern und Beteiligung an den Aktivitäten der Erwachsenen, dann durch eigene Versuche und Erfahrungen. Mit steigendem Autonomiebedürfnis wächst auch der Wunsch etwas ganz alleine zu tun. Mit der Erfahrung etwas selbst geschafft zu haben erfährt das Kind Selbstwirksamkeit und gewinnt immer mehr Selbstvertrauen. Deshalb ermöglichen wir unseren Krippen- und Kitakindern auch in diesem Bereich möglichst viele Erfahrungen mit allen Sinnen.

Wo und wie erwerben unsere Kinder lebenspraktische Fähigkeiten und werden selbständig?

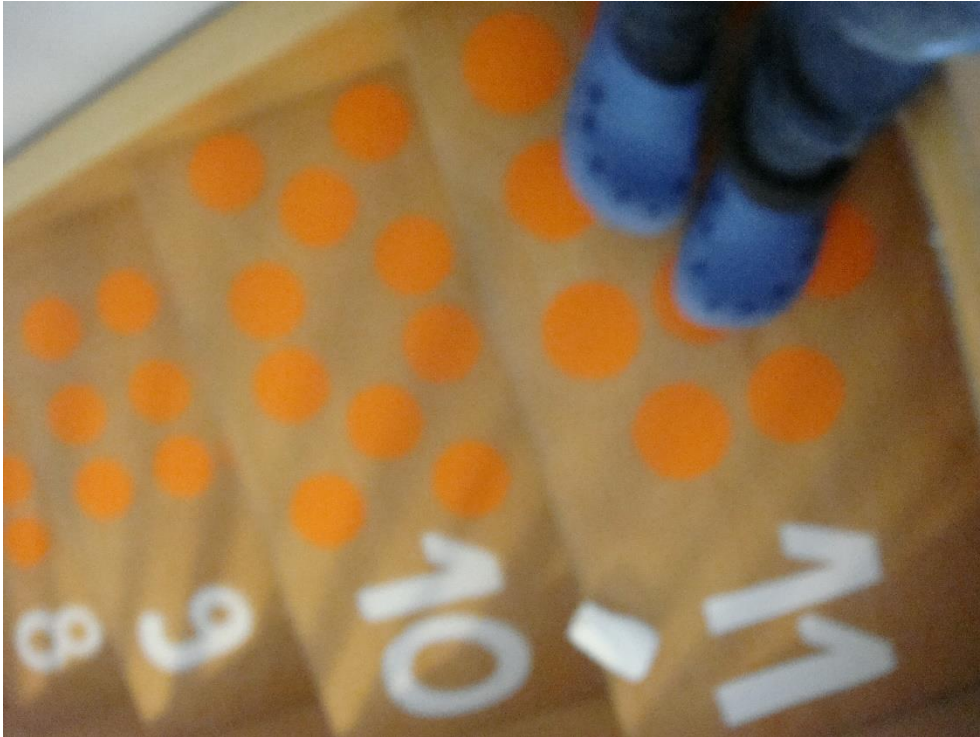
- beim Spielen am Wasserhahn lernen die Kinder diesen zu bedienen um sich irgendwann alleine die Hände zu waschen

- beim Spiel mit dem Löffel üben die Kinder dessen Handhabung und essen irgendwann alleine
- durch klettern und rennen gewinnen die Kinder Bewegungssicherheit und irgendwann muss niemand mehr danebenstehen und Unfälle vermeiden (selbst zu fallen kann man üben)
- es dauert länger die Hose oder die Socken alleine anzuziehen, aber irgendwann ist keine Unterstützung mehr nötig
- durch Mithilfe beim Zubereiten und Kneten von Teig erfahren die Kinder, was alles in einem Kuchen gehört

Je mehr Kinder ausprobieren dürfen und dabei erleben, dass sie etwas erreichen können, desto größer wird ihre Anstrengungsbereitschaft, wenn sie etwas erreichen wollen.

Dabei ist der Grundsatz unseres gesamten pädagogischen Handelns:

„Hilf mir es selbst zu tun“



Mathematisches Grundverständnis

Mathematik bedeutet in Kita und Krippe die Entwicklung eines Grundverständnisses von Raum und Zeit.

Zunächst geht es darum, diese Elemente ganzheitlich zu erfahren:

- der Raum: wo befindet sich was?
 - wie komme ich von a nach b?
 - wo sind oben, unten, vorne, hinten?
 - wo bin ich, wenn ich **auf** dem Stuhl sitze oder **unter** der Decke liege?
 - wo sind die anderen, wenn sie **vor** mir in der Reihe stehen oder sich **hinter** dem Regal verstecken?
 - die Autos sind **in** der Kiste, das Buch **zwischen** vielen anderen

- die Zeit: Strukturen teilen den Tag ein (zuerst spielen in der Halle, dann der Morgenkreis, dann gibt es Frühstück
 - Ausnahmen bringen das Zeitgefühl durcheinander, während mancher Erlebnisse fühlt es sich an als wenn die Zeit schnell vergeht, manchmal scheint sie endlos, für viele Dinge wünscht man sich mehr davon.

Auch in diesen beiden indirekten Lernfeldern nimmt das Kind mit allen Sinnen wahr, erkundet und probiert aus.

Mit dem Fortschreiten seiner sprachlichen Entwicklung können Erfahrungen in Worte gefasst werden, Dinge erhalten Eigenschaften, Abläufe werden über die Wahrnehmung hinaus begreifbar.

In unserer vorbereiteten Umgebung findet das Kind eine Fülle von Materialien, die die Entwicklung mathematischer „Vorläufer- Fähigkeiten“ unterstützen können.

Die Kinder fangen an ihr Umfeld zu ordnen:

- Farben, Bausteine, Naturmaterialien, Autos ... werden zugeordnet und sortiert
- Mengen und Größen werden verglichen („du hast mehr als ich“, „dein Turm ist größer“, ...)

Sie erleben Gewicht ...

- das kann ich alleine tragen
- Steine zu transportieren ist schwer
- beim Backen muss ich Mengen abwiegen
- wenn ich mich hinsetze, sackt das Kissen nach unten

... und lernen Formen zu unterscheiden:

- rundes rollt weg
- eckiges Baumaterial lässt sich gut stapeln
- ein Dach kann aussehen wie ein Dreieck

Nach seinem individuellen Interesse und Entwicklungsstand kann das Kind aktiv und selbstbestimmt handeln, wodurch langsam ein Interesse für Zahlen und deren Bedeutung entsteht („wieviel Kinder sind wir heute?“, „wer ist der älteste, wer der jüngste?“, „wieviel Mädchen, wieviel Jungen sitzen am Tisch?“, abzählen, erste Zahlen schreiben).

Auch hier sehen wir es als unsere Aufgabe genau zu beobachten und den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechende Lernanreize zu bieten.

Methoden:

- das Angebot von Regelspielen
- Materialien zum Ordnen von Formen, Mengen und Farben
- Wochenkalender
- Zeichnen und malen
- Geschichten
- alltagsintegrierte Möglichkeiten erkennen und wahrnehmen
- regelmäßige Abläufe im Alltag
- rhythmische Angebote
- Einsatz von Farb- und Sanduhren

In all diesen Angeboten erleben die Kinder unbewusst, dass Mathematik in allen Lebensbereichen gegenwärtig ist.

Ästhetische Bildung

Die ästhetische Wahrnehmung umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden. Ästhetische Bildung beinhaltet deshalb Musik und Tanz sowie bildnerisches und plastisches Gestalten, um den Kindern die Möglichkeit zu bieten, ihr individuelles Bild von der Welt durch eigenes Tun zu konstruieren und zu konkretisieren.

Kinder haben von Geburt an ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen und Klängen, die sie selbst erzeugen oder denen sie lauschen. Musik erweitert die Lebensqualität und -freude jedes Kindes.

Sie ist eine Methode, um Stimmungen aufzugreifen und diese erfahr- und erlebbar zu machen, sowie diese zu verarbeiten.

Methoden

- wir setzen gezielt Lieder und Singspiele mit und ohne instrumentelle Begleitung und integrieren rhythmische Spiele und Reime sowie Rhythmik Einheiten in den Tagesablauf
- die Kinder lernen Orff-Instrumente kennen

- wir lernen der körpereigenen Möglichkeiten Musik zu machen (klatschen, stampfen, singen etc.) kennen
- wir malen nach Musik
- wir basteln von Musikinstrumente
- wir hören Gesang und Musik

Durch Musik, musizieren und Musikerziehung fördern wir die kognitive, kreative, ästhetische, soziale, emotionale und motorische Entwicklung.

Durch das Wiederholen von täglich gesungenen Liedern schaffen wir Sicherheit in Ausdruck, Melodie und Sprache, können Unsicherheiten und Ängste durch das Musizieren abgebaut.

Mit musikalischen Bewegungs-, Sing- und Kreisspielen fördern wir die Konzentration, Koordination und die Motorik und schaffen ein Gemeinschaftsgefühl. Zunehmend entwickelt sich Freude beim mitsingen bekannter Lieder, an der Melodie und beim Kennenlernen von Instrumenten, Liedern, Melodien, Rhythmen, Tänzen und Kreisspielen.

Spaß und die Begeisterungsfähigkeit stehen dabei für uns im Vordergrund.

Die Kita- und Krippenkinder unserer Kindertagesstätte treffen sich regelmäßig zum gemeinsamen Singkreis.

Im Bereich bildnerisches und plastisches Gestalten geben wir den Kindern die Möglichkeit mit allen Sinnen wahrzunehmen und sensibel für besondere taktile Erfahrungen zu werden

Der Alltag in unserer Kindertagesstätte bietet den Kindern vielfältige Anreize um ihre Kreativität auszuleben.

Uns ist wichtig, dass Kinder mit Freude und mit so wenigen Einschränkungen wie möglich matschen, experimentieren und ihrem Forscherdrang nachgehen können.

Kinder sind nicht nur neugierig und experimentierfreudig, sie suchen auch eigenständig nach Lösungen und entwickeln dabei viel Ausdauer und Zielstrebigkeit.

Im kreativen Prozess ist das Ergebnis offen und nicht vorhersagbar. Die Kinder entdecken vielfältige Verwendung für Materialien und erproben diese in der freien Gestaltung. Dabei knüpfen sie an eigene Erfahrungen an, machen neue Entdeckungen und suchen ihre Gestaltungswege und Ausdrucksformen.

Methoden

Arbeiten mit

- Ton
- Gips
- Pappmaché
- Wasser
- Sand
- Knete
- verschiedene Papierarten
- Farbvarianten wie Wasserfarbe, Fingerfarbe, Bunt-, Wachs- oder Filzstifte
- ...

So werden Unterschiede wie warm/kalt, hart/weich, glatt/rau ... erfahrbar.

Das Ziel der ästhetischen Bildung ist der Prozess, den die Kinder ohne Leistungsdruck erleben dürfen und nicht das Ergebnis der Aktivität!

Natur und Lebenswelt

Für Kinder im Elementarbereich ist ihr eigenes (Lebens-)Umfeld ein unerschöpfliches Forschungsgebiet. Dazu gehören sowohl die sie umgebende Natur als auch Menschen, Gegenstände, Räumlichkeiten, Gelände und Strukturen in ihrer alltäglichen Umgebung.

Es erfordert zunächst keine didaktische Vorbereitung um Kinder anzuregen Zusammenhänge zu erforschen, Fragen zu stellen, Eindrücke zu sammeln und mit allen Sinnen wahrzunehmen. Es wird beobachtet, gestaunt, bewundert, gesammelt, erlebt, ausprobiert und kennengelernt. Wissen wird erworben und erfragt, Interesse und Emotionen werden geweckt.

Fragen entstehen, Antworten werden gefunden und ein intensives Erleben ermöglicht. Positive Erfahrungen schaffen einen Bezug zur Umwelt.

Grunderfahrungen in ihrer Lebenswelt sammeln besonders jüngere Kinder in einer Umgebung, die besonders auf ihre Entwicklungsstufe ausgerichtet ist.

Unsere Fachkräfte beobachten auch in diesem Bereich aufmerksam, wie sich die Bedürfnisse der Kinder entwickeln und verändern den Innenbereich und auch Teile des Außenbereiches immer wieder so, dass Kinder in jedem Alter Neues entdecken und Erfahrungen sammeln können, sowie eine vielfältige aber überschaubare Lernumgebung haben.

Wahrnehmungen wie nasse Rasenflächen oder Sand zum Krabbeln oder Barfußlaufen, Waldboden mit Ästen, Steinen und Laub, Licht und Schatten, Sonne, Wind, Regen und Schnee, der Umgang mit Erde, Pflanzen und vor allem das Planschen, Gießen, Schöpfen und Umfüllen mit Wasser, welches eine große Faszination ausübt, sind für uns selbstverständlich.

Noch bevor sie sprechen können sammeln Kinder über die ihnen zur Verfügung stehende Motorik auch physikalische Erfahrungen. Unbewusst lernen sie erste Gesetzmäßigkeiten zu Themen wie Schwerkraft, Rotation, Ursache und Wirkung kennen.

Später stellen sie auf Grundlage gemachter Erfahrungen Vermutungen an und neue Erfahrungen werden gesammelt.

Vorzugsweise elementare „Experimente“ wie das Einwickeln, Verbinden und Trennen sowie das Ziehen, Schieben oder Tragen von Gegenständen bieten viele Möglichkeiten zum Forschen und Entdecken.

Hierbei wird Wissen zum Thema Gewicht, Menge, Beschaffenheit, Wendigkeit oder Trägheit erworben und durch schubsen, werfen, schaukeln oder drehen Einfluss genommen und Selbstwirksamkeit erlebt.

Mit Ausdauer werden Handlungen so lange wiederholt bis Abläufe vertraut sind oder Erklärungen und Lösungen gefunden sind.

Dabei ist von unserer Seite nicht sofort eine verbale Erklärung notwendig. Kinder sollen zu selbständigen Denken und Ausprobieren sowie zur bewussten Auseinandersetzung animiert werden.

Im Alltag ist die Wertschätzung von Ressourcen - Wasser, Strom, Materialien, Papier, Stifte -begleitend ein Thema.

Wie in allen anderen Bereichen der kindlichen Bildung spielt auch die soziale Interaktion und die emotionale Entwicklung im Umgang mit der Natur und in der Lebenswelt der Kinder eine große Rolle.

Unsere Kita legt besonderen Wert darauf, dass die Kinder in einem auf ihre individuellen Bedürfnisse ausgerichteten (Lebens-) Umfeld ihre Erfahrungen sammeln dürfen. Nur unter diesen Bedingungen kann jedes Kind seine idealen Voraussetzungen zum Lernen finden.

Dazu gehören auch ein selbstverständlich offener und zugewandter Umgang miteinander, sowie emotionale Sicherheit. Lernen in der eigenen Lebenswelt ist immer auch sozial/emotionales Lernen, denn es gehören immer auch unterschiedlichste Menschen in diesen Kontext.

Methoden

- den Kindern die Sicherheit und Unterstützung bieten, die ihnen explorieren und Lernerfahrungen ermöglicht das soziale Miteinander der Kinder so unterstützen, dass alle voneinander profitieren
- freies Spiel mit Materialien, die im Alltag zu finden sind oder resultierend aus Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte angeboten werden

- die Umgebung der Kinder so gestalten, dass sie immer wieder zum Experimentieren, Beobachten und Lernen einlädt sowie neue Herausforderungen bietet
- begleitete Experimente mit Freiraum für eigene Entdeckungen
- Wiederholungen zulassen und ermöglichen
- genaues Beobachten und Reflektieren
- Fragen durch Denkanstöße zu eigenen Lösungen führen (noch einmal versuchen, beobachten - was hast du gesehen, wie ist das passiert?)
- Projekte zu verschiedenen Themen (Tiere, Pflanzen, Magnetismus, Farben ...)
- Kleingruppenarbeit in der Forscherwerkstatt
- Mitarbeit auf dem Spielplatz und im Garten

Über eigene Erfahrungen und selbst Beobachtetes erlangen die Kinder Wissen und erlernen Respekt und Achtsamkeit gegenüber allen Bestandteilen der Schöpfung.



Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

„In unserer Kindertagesstätte nehmen wir Kinder mit ihren Fragen und Glaubensvorstellungen ernst und unterstützen und begleiten sie auf dem Weg ihrer religiösen Entwicklung.“

Die Bedeutung von Beziehung und Bindung, die Entwicklung von Persönlichkeit und Individualität und die großen Fragen von Anfang und Ende, Leben und Tod sind Grunderfahrungen, die jeder Mensch macht.

Schon von klein auf spüren Kinder Glück und Trauer, Geborgenheit und Verlassenheit, Vertrauen und Angst und haben das Bedürfnis diese widersprüchlichen Gefühle und Erfahrungen zu ordnen und Unsicherheiten abzubauen.

Wir stehen den Kindern bei diesen existenziellen philosophischen und religiösen Fragen als einfühlsame und authentische Gesprächspartner zur Seite, zeigen aber auch Kindern, die sich noch nicht verbal ausdrücken können unsere Haltung durch Interesse, Wertschätzung, Zuneigung und Respekt und vermitteln so Vertrauen und Zuversicht.

Methoden

- wir sind Vorbild für Werte und Normen des Alltags in unserer Einrichtung
- wir lassen Auseinandersetzungen und Gespräche über existenzielle Themen zu und reflektieren auch uns als Erwachsene
- schon in der Krippe gibt es Zeiten der Ruhe, Rituale und Strukturen, die helfen, Erlebtes zu verarbeiten
- wir pflegen religiöse Rituale, Feste und Traditionen in der Kitagemeinschaft und thematisieren diese in eigenen Angeboten
- wir feiern Gottesdienste und Andachten
- wir vermitteln den Kindern Offenheit und Achtung vor anderen Kulturen und Religionen und lernen andere Gebräuche, Gewohnheiten und Erklärungsmuster kennen
- Lieder, Gesten, Geschichten und Gebete werden in den Alltag eingebettet

So prägen wir Werte wie Mitgefühl, Gerechtigkeit, Helfen, Teilen, Achtung und Verzeihen.

Integration

Seit über 30 Jahren ist Integration ein selbstverständlicher und wesentlicher Bestandteil der Arbeit in der „Integrativ Kindertagesstätte Lummerland“, der sich in logischer Konsequenz in den zusätzlich entstandenen Krippengruppen fortsetzt bzw. aus ihnen aufbaut.

Wo sich Integration zunächst auf Kinder mit erhöhtem Förderbedarf durch eine Behinderung oder drohende Behinderung bezog, erstreckt sich unser Auftrag zunehmend auch auf die Integration von Kindern mit Flucht- und Migrationshintergrund sowie Deutsch als Zweitsprache.

Die Bedeutung der Integration für uns

Wir beobachten, dass Kinder bedingt durch gesellschaftliche Veränderungen immer leistungsbezogener und mit dem Blick auf eigene Bedürfnisse geprägt werden. Integration bedeutet für uns, den Blick für die anderen zu öffnen, die Möglichkeiten von Vielfalt erleben zu können und daraus resultierend ohne Druck von außen positive Fortschritte in der eigenen Persönlichkeitsentwicklung, sowie der geistig/körperlichen Entwicklung zu machen.

In unserer Einrichtung haben Kinder mit und ohne Behinderung, verschiedener Nationalität und Religionszugehörigkeit, in geschütztem Raum und Rahmen die Möglichkeit, gemeinsam zu leben und zu spielen, soziales Miteinander in den verschiedensten Formen zu erleben, Beziehungen aufzubauen, Lernerfahrungen zu machen und sich als Teil einer Gemeinschaft zu fühlen.

Dabei sollen Behinderungen und Unterschiede zwar gesehen und berücksichtigt, aber auch akzeptiert und anerkannt werden.

Im alltäglichen Umgang lernen die Kinder aufeinander zuzugehen, verschiedene Fähigkeiten zu erkennen und voneinander zu lernen.

Die integrative Arbeit

Hauptbestandteil unserer integrativen Arbeit ist es, den Kindern mit erhöhtem Förderbedarf ein Mitwirken und aktives „dabei sein“ im alltäglichen Geschehen zu ermöglichen.

Wo entsprechende Kompetenzen und Möglichkeiten fehlen oder nur begrenzt vorhanden sind, werden Voraussetzungen geschaffen, die eine Teilhabe im Rahmen der vorhandenen Ressourcen gewährleisten, sowie betroffene Kinder in Kleinstgruppen und Einzelsituationen fördern und fordern.

Eine feste Bezugsperson unterstützt das jeweilige Kind möglichst kontinuierlich und schafft den benötigten sicheren Halt.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Kita-/Krippenteam ist hierbei von entscheidender Bedeutung, damit alle betreuenden Fachkräfte ein gemeinsames Ziel verfolgen.

Ebenso sind das regelmäßige Erstellen von Förderplänen sowie Fachberatung, Fall- und Dienstbesprechungen ein selbstverständlicher Bestandteil unseres Alltags.

Bei Bedarf erhalten betroffene Kinder während ihres Aufenthaltes in der Kita oder Krippe Physio-, Ergo-, und/oder Sprachtherapie durch in der Einrichtung arbeitende Therapeuten. Krippenkinder, die bereits vor Eintritt in die Krippe therapeutisch versorgt sind, werden in den Räumen der Krippe von ihren Therapeuten besucht, um Überforderung durch Personenwechsel zu vermeiden.

Auch und gerade in der Integration spielt die Arbeit mit Eltern im Rahmen einer Erziehungspartnerschaft eine grundlegende Rolle.

Als Fachleute für ihr Kind sind Eltern für uns wichtige Bindeglieder und Ratgeber und ermöglichen den (heil-)pädagogischen Fachkräften Einschätzung, Planung und Arbeit mit ihrem Kind unter Einbeziehung einer zweiten Perspektive.

Fühlen sich Eltern in der Einrichtung gut aufgehoben, eingebunden und respektiert übertragen sie dieses Befinden auch auf ihre Kinder.

Kontakte, Therapien, Frühförderung

Um eine umfassende Arbeit in der Integration zu gewährleisten, sehen sich Krippe und Kita nicht als einzeln arbeitende Institutionen, sondern sind stetig im professionellen Kontakt, sowie auch (nach Entbindung von der Schweigepflicht durch die Eltern) im Austausch über die betroffenen Kinder mit

- Ergotherapeuten
- Sprachtherapeuten und Logopädie
- Physiotherapeuten
- Fachberatung
- diversen Frühförderstellen
- Kinderärzten
- dem soziaalpädiatrischen Zentrum (SPZ) Osnabrück
- Familienberatungsstellen, dem SKM
- dem Kinderschutzbund
- dem Jugendamt
- Schulleitern und Lehrern
- anderen Kitas und Krippe

sowie nach individuellem Bedarf anderen Stellen und Einrichtungen, die die Entwicklung des Kindes und die Zusammenarbeit mit den Familien unterstützen können.

Unsere integrative Arbeit ist ein Abbild zwischenmenschlichen, toleranten Miteinanders und fördert in besonderem Maße Zuwendung und Empathie sowie das Erkennen und Respektieren unterschiedlicher Fähigkeiten.

Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern/Bezugspersonen ist für uns eine wesentliche Grundlage für das Gelingen unseres Erziehungs- und Bildungsauftrages. Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, die kulturelle, sprachliche und entwicklungsbiographische Unterschiede, sowie besondere Lebensumstände berücksichtigt und zusätzlich eine familienentlastende Funktion hat.

Durch Akzeptanz, einen wertschätzenden Umgang und das Interesse füreinander schaffen wir Atmosphäre und Vertrauen für die Ermöglichung einer Erziehungspartnerschaft. Nur so vollzieht sich Integration auch im Alltag und setzt sich außerhalb der Kindertagesstätte fort.

Formen der Erziehungspartnerschaft

- das Aufnahmegespräch in der Krippe
- regelmäßige Entwicklungsgespräche
- „Tür- und Angelgespräche“
- Beratungsgespräche
- Hausbesuche
- Hospitation in der Kitagruppe
- erster Elternabend zum Kennenlernen
- Elternbeirat bestehend aus jeweils zwei demokratisch gewählten Vertretern pro Gruppe
- Familiengottesdienste
- Feste
-

Das gemeinsame Ziel:

Bestmögliche Entwicklungsbedingungen für das Kind schaffen!



2.4. Bildungsbereiche

Bildungsbereiche des Niedersächsischen Orientierungsplans für Bildung und Erziehung, ergänzt um den Bildungsbereich sexuelle Bildung und Geschlechterbewusste Erziehung

1. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Kinder lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen, auszudrücken und zu regulieren. Sie entwickeln Empathie, soziale Kompetenzen und ein Verständnis für gemeinschaftliches Miteinander. Dazu gehören auch Konfliktlösung und der Aufbau stabiler Beziehungen.

2. Körper – Bewegung – Gesundheit

Durch vielfältige Bewegungsangebote entwickeln Kinder ihre motorischen Fähigkeiten und lernen ein gesundes Körperbewusstsein. Sie erfahren die Bedeutung von gesunder Ernährung, Hygiene und Wohlbefinden für ihre körperliche und geistige Gesundheit.

3. Sprache und Kommunikation

Die sprachliche Bildung fördert den Wortschatz, die Ausdrucksfähigkeit und die Freude an Kommunikation. Kinder lernen, sich verständlich zu machen, zuzuhören und sich in verschiedenen sprachlichen Situationen sicher zu bewegen. Mehrsprachigkeit wird als Bereicherung gesehen und unterstützt.

4. Lebenspraktische Kompetenzen

Kinder werden in ihrer Selbstständigkeit und Entscheidungsfähigkeit gestärkt. Sie lernen grundlegende Alltagsfähigkeiten, übernehmen Verantwortung für sich und ihre Umgebung und erfahren die Bedeutung von Ordnung, Struktur und Zusammenarbeit im Alltag.

5. Mathematik – Naturwissenschaften – Technik

Durch spielerische Entdeckungen und Experimente entwickeln Kinder ein erstes mathematisches und naturwissenschaftliches Verständnis. Sie setzen sich mit Zahlen, Mengen, Formen sowie naturwissenschaftlichen und technischen Phänomenen auseinander.

6. Musisch-ästhetische Bildung

Kreativität und Ausdruck werden durch Musik, Kunst, Tanz und Theater gefördert. Kinder erleben und gestalten künstlerische Prozesse, entdecken

verschiedene Materialien und Techniken und lernen, ihre Ideen auf vielfältige Weise umzusetzen.

7. **Religion und Ethik**

Kinder setzen sich mit ethischen Fragestellungen auseinander, entwickeln Werte und lernen kulturelle sowie religiöse Vielfalt kennen. Sie erfahren, wie wichtig Respekt, Toleranz und Mitgefühl im gesellschaftlichen Zusammenleben sind.

8. **Geschlechterbewusste Bildung und Erziehung**

Die Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen stärkt das Bewusstsein für Gleichberechtigung und Vielfalt. Kinder lernen, sich unabhängig von Geschlechterstereotypen zu entfalten und die Vielfalt von Identitäten zu respektieren.

9. **Sexuelle Bildung (Ergänzung)**

Kinder entwickeln ein positives und altersgerechtes Körperbewusstsein. Sie lernen, ihre eigenen Grenzen und die der anderen zu erkennen und zu respektieren. Durch wertschätzende Aufklärung über Körper, Gefühle, Beziehungen und Vielfalt werden sie in ihrer Identitätsbildung gestärkt und gleichzeitig vor Übergriffen geschützt.



2.5. Erziehung- Bildungs- und Betreuungsauftrag

Planung der Pädagogischen Arbeit

Die pädagogische Planung in unserer Kindertageseinrichtung orientiert sich an den Leitlinien unserer Konzeption sowie an den Qualitätsstandards unseres Qualitätsmanagements. Dabei achten wir auf eine ausgewogene Balance zwischen der kindlichen Selbstbildung und dem Bedürfnis der Kinder nach Orientierung, Anleitung und verlässlicher Struktur.

Unsere Planung ist fachlich fundiert und zielgerichtet, wobei wir stets die personellen und strukturellen Ressourcen unserer Einrichtung berücksichtigen. Grundlage für unser pädagogisches Handeln sind die handlungsleitenden Prinzipien unserer Konzeption, des Qualitätsmanagements sowie des „Orientierungsplans für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“.

Um eine hohe Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu gewährleisten, erfolgt die Planung stets strukturiert und reflektiert. Wir beziehen die Kinder aktiv in wesentliche Planungs- und Entscheidungsprozesse ein und schaffen gezielt Möglichkeiten, um ihre Entscheidungsfähigkeit, Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme zu fördern. In unserer Planung berücksichtigen wir die kognitive, motorische, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder sowie deren individuellen Themen und Bedürfnisse – sowohl als Einzelpersonen als auch als Gruppe.

Unsere pädagogische Planung umfasst sowohl längerfristige Zeiträume, wie die Jahresplanung, als auch konkrete Projekte und Angebote, die gemeinsam mit den Kindern entwickelt, geplant und dokumentiert werden. Dabei legen wir Wert auf eine flexible Gestaltung, die Weiterentwicklungen zulässt und Partizipation als einen wesentlichen Bestandteil der pädagogischen Arbeit wertschätzt. Zudem achten wir darauf, vorhandene Ressourcen – sei es Personal, Zeit, Räume oder Materialien – realistisch einzuschätzen und sinnvoll in die Planung einzubeziehen.

Eingewöhnung

Die Eingewöhnungsphase ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und bildet die Grundlage für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind, Eltern und Fachkräften. In dieser sensiblen Zeit begleiten wir Kinder und ihre Familien einfühlsam beim Ablösungsprozess und unterstützen sie dabei, sich in der neuen Umgebung, in der Gemeinschaft mit anderen Kindern sowie mit den pädagogischen Fachkräften wohlfühlen. Dabei orientieren wir uns am Berliner Modell, das eine schrittweise Eingewöhnung unter Einbindung der Eltern vorsieht und den individuellen Bedürfnissen jedes Kindes gerecht wird.

Unser Ziel ist es, eine stabile und entwicklungsfördernde Beziehung zu jedem Kind aufzubauen. Während der Eingewöhnung lernt das Kind die Regeln und den Tagesablauf unserer Einrichtung kennen und erhält Orientierung in seiner neuen Umgebung. Zudem fördern wir aktiv den Beziehungsaufbau zu anderen Kindern und unterstützen das Knüpfen von Freundschaften. Gleichzeitig legen wir großen Wert darauf, mit den Eltern eine vertrauensvolle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu entwickeln, die eine gute Zusammenarbeit im weiteren Betreuungsverlauf ermöglicht.

Die Eingewöhnung wird sorgfältig geplant und mit großer Achtsamkeit begleitet. Der Ablauf ist schriftlich dokumentiert und für alle Beteiligten transparent. In Anlehnung an das Berliner Modell beginnt die Eingewöhnung mit einer dreitägigen Grundphase, in der ein Elternteil das Kind begleitet, während die pädagogische Fachkraft behutsam Kontakt aufnimmt. Anschließend folgt eine schrittweise Trennungsphase, deren Tempo individuell an das Kind angepasst wird. Die zuständigen Fachkräfte informieren sich umfassend über jedes neue Kind und berücksichtigen seine persönlichen Bedürfnisse und Entwicklungsschritte. Eltern werden frühzeitig in den Prozess eingebunden und über den Ablauf informiert, sodass sie ihr Kind aktiv begleiten können.

Der Verlauf der Eingewöhnungszeit wird regelmäßig reflektiert – sowohl im Austausch mit den Eltern als auch in internen Besprechungen der Fachkräfte. Dabei beobachten und analysieren wir gemeinsam unsere Erfahrungen, geben uns gegenseitig Anregungen und passen unser pädagogisches Handeln kontinuierlich an. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen direkt in die weitere Planung und

Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit ein, um jedem Kind einen bestmöglichen **Start in unsere Einrichtung zu ermöglichen.**

Beobachtung und Dokumentation

Um zu wissen, wo jedes einzelne Kind in seiner Entwicklung steht, beobachten wir die Kinder anhand des Entwicklungs- und Dokumentationsverfahrens „Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter“.

Diese Beobachtungen halten wir schriftlich fest, als Grundlage für jährliche Elterngespräche um den Geburtstag eines Kindes herum. Ergänzend wenden wir das Dokumentationsverfahren „BaSiK“ - Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung“ bei Auffälligkeiten in der sprachlichen Entwicklung an.

Zu Beginn des Vorschuljahres werden alle Vorschulkinder mit BaSiK gemäß regionalem Sprachkonzept für alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung in den Kindertageseinrichtungen im Landkreis Osnabrück überprüft.

Weiterhin nutzen wir die Entwicklungsdokumentation des Landkreises Osnabrück zur Einschätzung des kindlichen Entwicklungsstandes zur Vorbereitung der Schuleingangsuntersuchung.

Bildung

Die Bildungsangebote unserer Kindertagesstätte basieren auf den Grundlagen unseres Leitbildes sowie den festgelegten Qualitätszielen. Sie orientieren sich an übergeordneten Vorgaben, insbesondere am „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“.

Unser Ziel ist es, zu jedem Kind eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, die ihm Sicherheit gibt und seine Eigenaktivität sowie Selbstbildung fördert. Durch gezielte pädagogische und religionspädagogische Angebote unterstützen wir die Kinder

dabei, ein eigenes Gefühl für Fühlen, Denken, Glauben und Handeln zu entwickeln. Die Pflege von Sprache und Musik sowie ein umweltbewusstes Verhalten sind feste Bestandteile unserer pädagogischen Kultur.

In unserer Einrichtung legen wir großen Wert darauf, dass die Kinder eine eigenständige und gemeinschaftsfähige Persönlichkeit entwickeln. Fehler sind dabei erlaubt – jedes Kind hat das Recht auf Scheitern und Neubeginn. Wir ermutigen die Kinder, Problemsituationen selbstständig zu bewältigen, und bieten ihnen bei Bedarf unterstützende Begleitung. Der Alltag ist so gestaltet, dass er die Kinder in ihren individuellen Bildungsprozessen anregt und fördert. Sie können ihren Neigungen und Interessen eigenständig nachgehen, während unsere pädagogischen Fachkräfte sie dabei unterstützen und auf ihre weltlichen und religiösen Fragen eingehen.

Unsere Bildungsangebote regen die Experimentierfreude und Neugier der Kinder an und sind eng mit der Auseinandersetzung mit Werten und Normen verknüpft. Singen, Erzählen sowie der bewusste Umgang mit Musik, Büchern und anderen Medien sind fester Bestandteil unseres Alltags. Dabei reflektieren wir auch den Einsatz elektronischer Medien und setzen diese gezielt und altersgerecht ein.

Wir schaffen ein anregungsreiches und herausforderndes Umfeld, das den Kindern ermöglicht, durch eigene Erfahrungen Handlungskompetenzen zu entwickeln, Ressourcen wertzuschätzen und soziale Fähigkeiten auszubauen. Das freie Spiel ist dabei eine zentrale Lernform, die wir bewusst fördern – sowohl im selbstständigen Spiel als auch in Gruppen und im Umgang mit Materialien und der Umwelt.

Unsere pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder in allen Lern- und Entwicklungsprozessen, unterstützen sie in Momenten des Scheiterns und geben ihnen Mut, neue Herausforderungen anzunehmen. So schaffen wir eine Umgebung, in der die Kinder mit Freude lernen, entdecken und wachsen können.

Religionspädagogik

Die Religionspädagogik ist ein integraler Bestandteil unseres Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrags. Sie ist keine gesonderte Pädagogik für spezielle Lebenssituationen, sondern begleitet den Alltag der Kinder in unserer evangelischen

Kindertageseinrichtung. Kinder haben ein Recht auf Religion, und religiöse Bildung ist ein wichtiger Teil einer ganzheitlichen Bildung. Als evangelische Einrichtung legen wir besonderen Wert auf eine wertebezogene Erziehung und Bildung sowie auf eine offene und wertschätzende Haltung gegenüber den religiösen Fragen und Vorstellungen der Kinder.

Grundlagen unserer religionspädagogischen Arbeit

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an der religiösen Dimension des kindlichen Lebens. Übergänge, Feste und Rituale sind feste Bestandteile unseres Alltags und geben den Kindern Orientierung und Halt. Wir nehmen ihre Fragen zu Sinn, Herkunft, Zukunft und Gott ernst und begleiten sie in ihrer persönlichen religiösen Entwicklung.

Ziele der Religionspädagogik

- Religiöse Themen sind selbstverständlicher Bestandteil unseres pädagogischen Alltags und werden insbesondere bei Übergängen im Leben der Kinder berücksichtigt.
- Kindliche Sinnfragen und Gottesvorstellungen werden ernst genommen und finden in unserer pädagogischen Arbeit Raum.
- Die Kinder lernen biblische Geschichten, religiöse Symbole und Rituale kennen und erleben Feste des Kirchenjahres sowie die Kirche als sakralen Raum.
- Wir vermitteln eine Atmosphäre der Wertschätzung, Hilfestellung und sensiblen Begleitung, sodass die Kinder christliche Wertvorstellungen erfahren und erleben können.

Qualitätsstandards unserer Religionspädagogik

- Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder in ihren Fragen nach Sinn, Glauben und Gott und unterstützen sie in ihrer individuellen religiösen Entwicklung.
- Die Kinder erleben christliche Rituale wie Gebete, Lieder und Segensgesten als Teil des Kita-Alltags.
- Biblische Geschichten sind fest in die pädagogische Planung integriert und werden so erzählt, dass sie an die Lebenssituation der Kinder anknüpfen.

- Über Bilderbücher, Materialien und Medien haben die Kinder kontinuierlich Zugang zu biblischen und religiösen Inhalten.
- Die Kinder lernen ihre natürliche Umwelt als Teil der Schöpfung Gottes kennen und werden angeregt, sie zu achten und zu bewahren.
- In unserer Einrichtung begegnen sich Kinder mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Hintergründen. Wir legen großen Wert darauf, dass sie in einer Atmosphäre der Achtung und Wertschätzung voneinander lernen und die Vielfalt der Glaubensrichtungen kennenlernen.

Durch diese ganzheitliche religionspädagogische Begleitung erfahren die Kinder in unserer Einrichtung, dass Glaube, Werte und Spiritualität ein natürlicher und bereichernder Bestandteil des Lebens sind.



Partizipation – Beteiligung, Mitbestimmung und Beschwerde von Kindern

Partizipation ist ein Kinderrecht und ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. In unserer evangelischen Kindertageseinrichtung ist es selbstverständlich, dass Kinder mitbestimmen, ihre Meinung äußern und sich aktiv in den Alltag einbringen. Eine wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkräfte ist dafür grundlegend. Kinder erleben durch Teilhabe, Mitgestaltung und Beschwerdemöglichkeiten Selbstwirksamkeit, lernen Verantwortung zu übernehmen und werden in ihrem Demokratieverständnis gestärkt. Gleichzeitig ist das Recht auf Beschwerde ein wichtiger Bestandteil des präventiven Kinderschutzes.

Unser Ziel ist es, die Bedürfnisse, Wünsche und Beschwerden der Kinder ernst zu nehmen und sie aktiv in die Planung und Gestaltung des Alltags, der Räume und der Projekte einzubeziehen. Sie lernen, ihre Interessen zu vertreten, andere Meinungen zu respektieren und ihre Rechte zu nutzen. Pädagogische Fachkräfte gehen verantwortungsvoll mit Macht und Einfluss um und sorgen für eine transparente und nachvollziehbare Mitbestimmungskultur.

Die Kinder entwickeln gemeinsam mit den Fachkräften Regeln für das Zusammenleben und haben Zugang zu klaren Beschwerdeverfahren, die regelmäßig überprüft werden. Sowohl verbale als auch nonverbale Signale der Kinder werden wahrgenommen und ernst genommen. Übergriffe und Grenzverletzungen werden konsequent verhindert. Die Fachkräfte reflektieren regelmäßig ihre eigene partizipatorische Haltung und passen bestehende Strukturen an, um die aktive Mitbestimmung der Kinder weiter zu fördern.

Durch diese gelebte Partizipation erfahren Kinder, dass ihre Meinung zählt und sie ihre Umgebung aktiv mitgestalten können.

Integration/ Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

In unserer evangelischen Kindertageseinrichtung ist die Förderung eines vielfältigen Zusammenlebens selbstverständlich. Inklusion bedeutet für uns nicht nur Integration, sondern eine Pädagogik der Vielfalt, die auf einem gelebten christlichen Menschenbild basiert. Jedes Kind soll unabhängig von seinen individuellen

Voraussetzungen uneingeschränkt am Alltag teilhaben, gemeinsam spielen und lernen.

Unsere Kita setzt auf eine vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung und versteht sich als offener Ort für alle Heterogenitätsdimensionen – sei es in Bezug auf Familienform, sozioökonomischen Status, Geschlecht, Kultur, Religion, (drohende) Behinderung, Migration oder Flucht. Dabei vermeiden wir Kategorisierungen und richten unsere Angebote an den individuellen Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien aus.

Unser gesamtes Umfeld ist darauf ausgelegt, dass sich jedes Kind frei entfalten kann. Das Gebäude und Außengelände sind barrierefrei gestaltet, und Bildungsangebote fördern Experimentierfreude und Neugierde. Wir arbeiten eng mit externen Fachdiensten wie Frühförderstellen oder Therapeut*innen zusammen, um eine bestmögliche Unterstützung zu gewährleisten. Gleichzeitig sind spezielle Fördermaßnahmen so eingebunden, dass sie sich harmonisch in den pädagogischen Alltag einfügen.

Die Fachkräfte reflektieren regelmäßig ihre eigene Haltung zu Themen wie Inklusion, Teilhabe und vorurteilsbewusster Pädagogik. Inklusion verstehen wir als Teamaufgabe, die durch ständige Weiterentwicklung und Zusammenarbeit mit Fachstellen sowie durch Sensibilität für mögliche Teilhabebarrrieren aktiv gelebt wird. Unsere Kita orientiert sich an den regionalen Vereinbarungen zur gemeinsamen Bildung und Erziehung und setzt sich dafür ein, dass alle Kinder voneinander und miteinander für ihr Leben lernen.

Räumliche Gestaltung

Die Räume unserer Kindertageseinrichtung sind kindgerecht gestaltet und tragen maßgeblich zum Wohlbefinden, zur Entwicklung und zu den Bildungsprozessen der Kinder bei. Sowohl Innen- als auch Außenbereiche bieten vielseitige Anreize für Wahrnehmung, Bewegung, Aktivität sowie Rückzug und Entspannung. Dabei orientiert sich die Raumgestaltung an den pädagogischen Zielen der Einrichtung und berücksichtigt die Bedürfnisse von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden.

Die Räume sind so gestaltet, dass sie die Selbstständigkeit der Kinder fördern und ihnen Möglichkeiten zur Mitgestaltung bieten. Sie ermöglichen soziale Interaktion, Kommunikation in verschiedenen Gruppenkonstellationen sowie individuelle Rückzugsorte. Das Außengelände lädt zum freien Entdecken und Experimentieren ein, wobei Aufsichtspflicht und Sicherheitsanforderungen stets berücksichtigt werden.

Den Kindern stehen vielfältige, schadstofffreie Materialien aus verschiedenen Bildungsbereichen zur Verfügung, die zum Bewegen, Forschen und Experimentieren anregen. Nachhaltigkeitskriterien spielen bei der Anschaffung eine wichtige Rolle. Christliche Symbole sind bewusst in die Raumgestaltung integriert und schaffen eine Atmosphäre der Wertschätzung und Orientierung.

Auch für das Wohl der Mitarbeitenden ist gesorgt: Ergonomische Möbel wie Stühle oder Wickeltische sowie Maßnahmen zum Schallschutz und zur Luftqualität tragen zur Gesundheit am Arbeitsplatz bei. Für Pausen, Teamarbeit und administrative Aufgaben stehen geeignete Rückzugs- und Büroräume zur Verfügung. Eltern können sich in speziell vorgesehenen Bereichen diskret und ungestört austauschen.

Zeitliche Gestaltung

Ein gut abgestimmter Tagesablauf ist essenziell für die Bildung, Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder. Unsere zeitliche Gestaltung orientiert sich an den kindlichen Bedürfnissen und schafft eine Balance zwischen Bewegung und Ruhe, Begegnung und Rückzug sowie Aktivität und Besinnung. Sie gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung, lässt ihnen jedoch gleichzeitig Raum, sich ihre Zeit entsprechend ihrem Entwicklungsstand selbst einzuteilen.

Phasen des selbstbestimmten Handelns wechseln sich mit pädagogischer Begleitung ab, sodass die Kinder die Abläufe erkennen und sich darin zurechtfinden. Rituale, Feste und Feiern sind wiederkehrende und sinnstiftende Ereignisse, die sowohl das Kirchenjahr als auch jahreszeitliche Bräuche und Geburtstage der Kinder berücksichtigen.

Die Kinder werden ihrem Entwicklungsstand entsprechend in die zeitliche Gestaltung einbezogen und haben täglich die Möglichkeit, zu entscheiden, wann, wo und mit

wem sie spielen möchten. Gleichzeitig ist sichergestellt, dass die pädagogischen Fachkräfte ausreichend Zeit für Beobachtung, Eingewöhnung und Entwicklungsgespräche haben, um ihre Aufgaben bestmöglich umzusetzen.

Mahlzeiten und Ernährung

Unsere Ziele dienen als Orientierung für die Gestaltung der Mahlzeiten in der Kita und tragen dazu bei, dass Kinder gesunde Ernährungsgewohnheiten entwickeln und das Essen als positiven Bestandteil ihres Alltags erleben:

1. Satt werden

Die Mahlzeiten in der Kita sollen sicherstellen, dass jedes Kind ausreichend und ausgewogen isst, um satt und zufrieden zu sein. Eine gute Nährstoffversorgung unterstützt die gesunde Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder.

2. Kommunikation

Die gemeinsame Essenszeit bietet eine wertvolle Gelegenheit für Gespräche. Kinder lernen, sich verbal auszudrücken, zuzuhören und sich mit anderen auszutauschen. Soziale Interaktionen werden gefördert und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt.

3. Wohlfühlen

Eine angenehme Essensatmosphäre trägt dazu bei, dass sich die Kinder wohlfühlen. Eine ruhige Umgebung, ansprechend gedeckte Tische und ausreichend Zeit zum Essen sorgen für eine entspannte und positive Erfahrung.

4. Gemeinschaft

Mahlzeiten sind ein wichtiger Bestandteil des Kita-Alltags, bei dem Kinder ein Gefühl der Zugehörigkeit und Gemeinschaft erleben. Gemeinsames Essen stärkt das soziale Miteinander und fördert gegenseitige Rücksichtnahme.

5. Auswählen können / Vielfalt

Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, aus verschiedenen gesunden Lebensmitteln zu wählen. Dies fördert die Eigenverantwortung und unterstützt eine bewusste Auseinandersetzung mit Ernährung. Gleichzeitig erleben sie die Vielfalt an Speisen und Geschmäckern.

6. Lebensmittel kennenlernen

Durch abwechslungsreiche Mahlzeiten lernen die Kinder unterschiedliche Lebensmittel kennen. Sie entdecken neue Geschmacksrichtungen, Konsistenzen und Gerüche und entwickeln eine Offenheit gegenüber neuen Speisen.

7. Selbstkompetenz

Die Kinder werden ermutigt, selbstständig zu essen, ihr Essen eigenständig zu portionieren (je nach Alter) und ihre eigenen Vorlieben zu erkennen. Dies stärkt ihr Selbstvertrauen und ihre Entscheidungsfähigkeit.

8. Tischkultur

Beim gemeinsamen Essen werden grundlegende Tischregeln und Essgewohnheiten vermittelt. Dazu gehören unter anderem das Verwenden von Besteck, das Warten aufeinander und ein respektvoller Umgang am Tisch.

9. Sinnliche Erfahrung

Essen ist mehr als nur Nahrungsaufnahme – es ist ein Erlebnis für die Sinne. Kinder sollen Farben, Düfte, Geschmäcker und Konsistenzen bewusst wahrnehmen und Freude am Essen entwickeln.

Ablauf Kindergarten und Krippe:

- Frühstück: Das Frühstück wird von der Einrichtung für die Krippenkinder bereitgestellt. Die Krippengruppen frühstücken im Gruppenverbund.
- Frühstück: Die Kita Kinder bringen ihr Frühstück von Zuhause mit. Am 1. Elternabend bitten wir die Sorgeberechtigten um ein gesundes, nahrhaftes Frühstück.
- Mittagessen: Ab 12.00 bis ca.12.45 Uhr essen die Kindergartenkinder in ihren Gruppen zu Mittag.
- Mittagessen: Die Krippenkinder nehmen das Essen ab 11.30 Uhr in ihrem Gruppenraum ein.
- Snacks: Geplante Snackzeit ist am Nachmittag um ca.14.00 Uhr in der Krippe bzw. um 15.00 Uhr gibt es in der Kita die „Krümel Pause“.

- Getränke: es werden Milch, Tee und/oder Wasser angeboten
- Haltung: Kein Kind muss probieren, wenn es nicht will. Kein Kind wird zum Essen gezwungen. Es muss nicht aufgegessen werden. Es gibt eine Alternative in Form von Knäckebrötchen, Brot, Obst und Gemüse, falls das Essen nicht gemocht wird.

Es handelt sich um eine „frisch Küche“, wobei selbstverständlich Rücksicht auf die verschiedenen Nahrungsmittelunverträglichkeiten und religiösen Essenswünsche genommen wird. Beim gemeinsamen Essen achten wir auf angemessene Tischregeln und Tischkultur und beginnen mit einem kleinen Tischgebet.

Der Speiseplan hängt in der Einrichtung aus, ist visuell für die Kinder zugänglich und zudem über die App von den Eltern jederzeit abrufbar.

Pflege

Beziehungsvolle Pflege ist ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit in evangelischen Kindertageseinrichtungen, insbesondere in Krippengruppen und mit jüngeren Kindern. Sie umfasst die Versorgung körperlicher Grundbedürfnisse wie Essen, Trinken, Schlafen, An- und Ausziehen sowie Körperpflege und ist zugleich ein wesentlicher Teil der Beziehungsarbeit und Entwicklungsbegleitung. Behutsame Pflegesituationen fördern die Selbstständigkeit, Selbstwirksamkeit und das positive Körpergefühl des Kindes und stärken sein Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl.

Pflege findet in einer geschützten, sicheren Atmosphäre statt und wird vom Kind als angenehm erlebt. Die pädagogischen Fachkräfte begegnen den Kindern mit Respekt, Sensibilität und Wertschätzung, achten auf ihre Signale und binden sie aktiv in den Prozess ein. Die körperliche Nähe wird dabei stets vom Kind bestimmt. Pflegerische Tätigkeiten werden nach Möglichkeit von einer Fachkraft durchgeführt, zu der das Kind eine Vertrauensbeziehung aufgebaut hat. Die zeitliche Gestaltung von 1:1-Pflegesituationen hat eine hohe Priorität, um eine individuelle und achtsame Begleitung zu gewährleisten. Die räumlichen Bedingungen sind so gestaltet, dass ungestörte Pflegemomente möglich sind, während zugleich alle hygienischen Anforderungen erfüllt werden.

Übergänge

Übergänge sind fester Bestandteil des Lebens und stellen Kinder vor die Herausforderung, sich von Vertrautem zu verabschieden und sich auf Neues einzulassen. Die Bewältigung dieser Veränderungen erfordert Unterstützung und Begleitung, wobei die individuellen Entwicklungs-voraussetzungen und Lebenslagen des Kindes berücksichtigt werden. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindertageseinrichtung und Kooperationspartnern erleichtert Kindern und Familien die Orientierung in Übergangssituationen. Gelungene Übergänge fördern das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und stärken die Resilienz des Kindes.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten Übergänge bedarfsgerecht, achten auf das individuelle Tempo des Kindes und reflektieren Übergangssituationen gemeinsam mit den Eltern. Rituale und wiederkehrende Strukturen bieten den Kindern Sicherheit. Innerhalb des Teams sind Absprachen zu Übergängen – beispielsweise von der Krippe in den Kindergarten – klar definiert. Beim Wechsel in eine andere Einrichtung oder Schule begleiten die Fachkräfte die Kinder aktiv und kooperieren eng mit Eltern, Grundschulen und weiteren Partnern. Die Gestaltung des Übergangs zur benachbarten Regenbogenschule ist in einer gemeinsamen schriftlichen Vereinbarung festgehalten, und es finden Begegnungen zwischen Kindern und Fachkräften beider Institutionen im sogenannten Brückenjahr statt, um den Wechsel zu erleichtern.

Sprachbildung und Sprachförderung

Sprache ist ein zentrales Mittel zur Weltaneignung und ermöglicht Kindern, Gedanken und Gefühle auszudrücken, Bedürfnisse zu äußern und an der Gemeinschaft teilzuhaben. Sprachbildung und Sprachförderung sind fester Bestandteil des pädagogischen Alltags und finden in allen Bildungsbereichen statt. Kinder sollen ihre Sprachkompetenzen durch vielfältige Kommunikationssituationen entwickeln, während Fachkräfte ihre Rolle als Sprachvorbild bewusst wahrnehmen und gezielt Sprachanreize setzen.

Die Kita ist in das regionale Sprachförderkonzept eingebunden. Sprachbildung richtet sich an alle Kinder, während Sprachförderung bei besonderem Bedarf gezielt vertieft wird. Pädagogische Fachkräfte achten sensibel auf Sprachanlässe, reflektieren ihr sprachliches Handeln und prüfen, ob Kinder zusätzliche Unterstützung benötigen. Partizipation fördert die Sprachentwicklung und stärkt das Selbstvertrauen der Kinder. Die Wertschätzung sprachlicher und kultureller Vielfalt schafft ein ermutigendes Lernklima.

Die Kita nutzt Basik und EBD als Verfahren zur Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung und leitet bei Sprachförderbedarf oder Verdacht auf eine Sprachentwicklungsstörung weiterführende Maßnahmen ein. Im letzten Jahr vor der Einschulung erfolgen mit betroffenen Familien Entwicklungsgespräche und die Dokumentation kann mit Zustimmung der Eltern an die Grundschule weitergegeben werden.



2.6. Tagesablauf

Einen Tag in der Krippe/ Kita „Lummerland“

- Morgens zwischen 7.30 Uhr (Frühdienst) und 8.30 Uhr kommen die Kinder in die Kita/ Krippe. Gemeinsam begrüßt eine päd. Fachkraft Kind und Eltern, bevor sich die Eltern von ihrem Kind verabschieden. Das Kind betritt den Gruppenraum und schaut sich um, um dann mit seinem Spiel zu beginnen. In der Kita haben die Kinder die Möglichkeit in dem Flur/ Bewegungshalle seiner Bewegung nachzugehen und sich seine Spielpartner auszuwählen/ zu suchen.
- Der Morgenkreis beginnt zwischen ca. 8.30 Uhr und 8.45 Uhr: Sind alle Kinder der Gruppe angekommen findet ein gemeinsamer Start in den Tag mit einem Spiel- Bewegungs- Erzähl- Singkreis statt. Dieser wird gern auch Morgenkreis genannt. Es werden Lieder gesungen, gezählt wie viele Kinder da sind und es werden nochmals alle Kinder begrüßt, nach dem Tag gefragt bzw. die pädagogischen/ heilpädagogischen Fachkräfte erzählen von ihren Angeboten.
- In den Krippengruppen findet kein Morgenkreis statt. Hier beginnt der Tag mit dem gemeinsamen Frühstück, welches von den Mitarbeitenden vorbereitet wird.
- Für die Kita Kinder beginnt nun das gemeinsame Frühstück. Zuvor werden natürlich die Hände gewaschen, die Frühstückstasche wird geholt und ausgepackt. Das gemeinsame Frühstück beginnt mit einem Tischgebet.
- 1x im Monat richten die Kinder mit den Fachkräften ein „besonderes Frühstück“ aus.
- Im Anschluss finden Angebote und das Freispiel statt. Dies bedeutet, dass die Kinder ihr aktives Tun frei wählen können oder an einem pädagogischen Impuls/ Angebot teilnehmen.

- An manchen Tagen gibt es spezielle Aktionen (Forschen in der Forscherwerkstatt, Turnen in der Bewegungshalle u.v.m.)
- Gerne wird die Zeit, besonders vor dem Mittagessen/ Mittagsschlaf für eine „Bewegungszeit“ auf dem Spielplatz der Einrichtung genutzt. Es gibt aber auch den sogenannten „Abschlusskreis“, vor dem Mittagessen. Hier wird ein Geburtstagskind gefeiert, ein besonderes Spiel gespielt u.v.m.
- Zwischen 11.30 Uhr und 12.00 Uhr findet das Mittagessen statt. Für Krippe und Kita wird in der Einrichtung frisch gekocht.
- Ab 13.00 Uhr/ 14.00 Uhr werden dann bereits wieder die ersten Kinder aus der Kita abgeholt.
- Für Krippenkinder schließt an das Mittagessen die Schlafenszeit oder eine Ruhephase an. In der Krippe wird zwischen 14.00 Uhr und 14.30 Uhr nochmals ein Nachmittagssnack angeboten.
- Auch in der Kita haben die Kinder die Möglichkeit sich eine „Auszeit“, im Snoezelraum zu nehmen.
- Am Nachmittag ist Freispielzeit für die Kinder. Krippe und Kita gehen auch am Nachmittag in das Außengelände und bieten das Spielen im Garten an oder Bewegungsangebote auf dem Vorplatz. Der Nachmittag ist „familienergänzend“ gestaltet.
- Je nach Öffnungszeiten, in Krippe und Kita, werden die Kinder zwischen 14.30 Uhr und 16.30 Uhr abgeholt.



3. Zusammenarbeit mit Eltern

3.1. Aufnahmegespräche/ Erstkontakt

Eine sichere Bindung und eine gute Beziehung sind die Grundlagen für eine bestmögliche Entwicklung. Nur durch die in einer Bindung oder Beziehung entstehende emotionale Sicherheit kann ein Kind selbstbestimmt und selbständig Erfahrungen sammeln und Neues ausprobieren. Diesen Rückhalt bieten zunächst Eltern und/oder andere Bezugspersonen.

Der Wechsel vom Elternhaus in die Krippe/Kita ist häufig die erste längere Trennungsphase, die Eltern und Kinder durchleben. Es ist für beide gleichermaßen eine wichtige Erfahrung und ein Entwicklungsprozess.

In einem ersten ausführlichen Gespräch/ einer Hospitation informieren uns die Eltern über Vorlieben, Abneigungen, Gewohnheiten und Rituale. Wir erklären Abläufe zur Eingewöhnung und zum Tagesablauf. In dieser Phase nehmen die pädagogischen Fachkräfte ersten Kontakt zum Kind auf.

QM Kapitel 8

Prozesse 8.1. – 8.5.



3.2. Entwicklungsgespräche

Beobachten, dokumentieren und mit Erziehungsberechtigten Gespräche führen.

Für uns als Entwicklungsbegleiter des Kindes, sind Beobachtung und Dokumentation eine zentrale Aufgabe.

Die Ergebnisse aus sorgfältiger Beobachtung und Reflexion im Team unterstützen u.a. unsere Angebotsplanung nach dem situationsorientierten Ansatz.

Wir gewinnen Aufschluss über die o.g. Beobachtungsfelder und können so Rückschlüsse auf die Situation einzelner Kinder, Spielpartnerkonstellationen sowie die Gruppendynamik ziehen. Mit entsprechenden Angeboten fördern wir so die Ich- und Sozialkompetenz der Kinder.

Ebenso können Entwicklungsprozesse durch Beobachtung, Dokumentation, Reflexion und Anwendung der erzielten Ergebnisse so gefördert werden, dass für jedes Kind ein Leben in sozialer Gemeinschaft unter Berücksichtigung seiner Bedürfnisse und Fähigkeiten ermöglicht wird.

Die beschriebenen Abläufe bilden die Grundlage für regelmäßige Eltern- und Entwicklungsgespräche.

Methoden

- freie Beobachtung
- zielgerichtete Beobachtung mit Schwerpunkten wie motorische, sozial/emotionale, kognitive Entwicklung und Sprache
- freie, formlose Dokumentation
- Fotodokumentation von Entwicklungen in der Gruppe und beim einzelnen Kind
- Entwicklungsdokumentation angelehnt an Portfolio
- Wochenpläne
- Gruppentagebuch mit Einträgen über tägliche Besonderheiten
- Anwesenheitslisten, in denen auch stattgefunden Besuche von Therapeuten festgehalten werden
- Wickelpläne

Medien

- Grenzsteine der kindlichen Entwicklung (Beobachtungsverfahren, dass die wichtigsten Entwicklungsschritte in halbjährlichen Schritten erfasst
- Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation EBD 3 – 48 Monate (Ulrike Petermann, Franz Petermann, Ute Koglin)
- Von 0 auf 3 Entwicklungsbeobachtung (Günter Pütz, Manuela Rösner)

Kita

- Gelsenkirchener Entwicklungsbogen (Risiken erkennen und entsprechend fördern)
- Beobachtungsprotokoll Schuleingangsverfahren (Grundlage für die Klärungsgespräche mit den Eltern/Sorgeberechtigten und der Schulärztin)
- BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertagesstätten)

Unsere pädagogisch/heilpädagogische Arbeit und Zusammenarbeit mit Therapeuten wird systematisch aufgebaut anhand von

- Beobachtungsprotokollen
- Förderplänen
- Entwicklungsberichten
- Fallbesprechungen
- Fachberatung

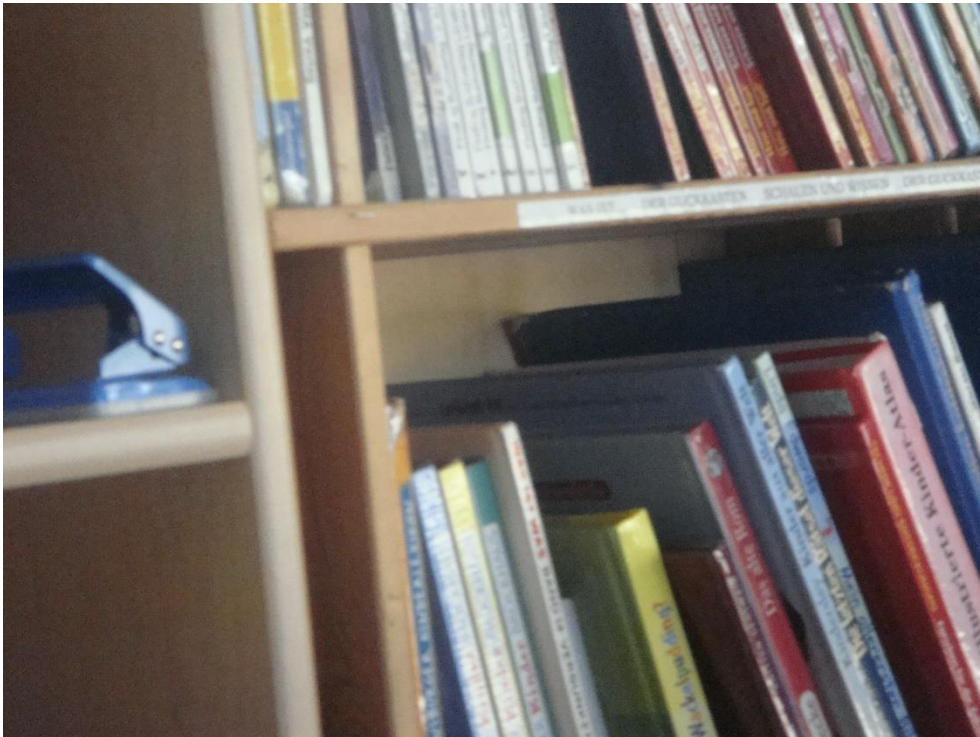
Zusätzlich findet eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit intensivem Kompetenztransfer statt.

Verfahren zur Feststellung von besonderem Entwicklungsunterstützungsbedarf

- MOT (Motorik Test)

Dieses Verfahren darf nur von speziell geschulten Mitarbeitern durchgeführt werden!

Ziel unserer Beobachtung ist es, Entwicklung, Interessen, Themen, Verhalten und vorhandene Ressourcen, sowie mögliche Schwierigkeiten/Risiken/Besonderheiten des Kindes sensibel wahrzunehmen, sowie unsere Arbeit transparent zu machen.



3.3. Elternbeirat/ Mitwirkung

Elternbeirat

„Die Beteiligung von Eltern und der Informationsaustausch zwischen Eltern und Kindertagesstätte dient der Weiterentwicklung der Einrichtung und der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Einrichtung (vgl. auch § 22a SGB VIII).

In § 16 des Niedersächsischen Gesetzes über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (NKiTaG) ist die Mitwirkung der Eltern als Gruppensprecherinnen und Gruppensprecher, Vertreterinnen und Vertreter im Beirat und in Stadt- und Gemeindeelternräten sowie in Kreis- und Landeselternräten geregelt.“

Quelle:<https://bildungsportal-niedersachsen.de/fruehkindliche-bildung/indertageseinrichtungen/informationen-fuer-eltern>

Die Kita unterstützt den Elternbeirat, aber auch umgekehrt. Die Wahl der Elternsprecher/innen in einer Kita wird zu Beginn des Kindergartenjahres veranstaltet.

Partizipation in der Kita

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz wird festgelegt:

„Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihres Entwicklungsstandes an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“

Da §8 des KJHG keine Altersbegrenzung enthält, gilt er uneingeschränkt auch für Kindertageseinrichtungen.

In unserer Einrichtung hat jedes Kind das Recht, Bedürfnisse zu äußern und aktiv Einfluss auf die Gestaltung seiner Umgebung zu nehmen. Im Alltag ist Partizipation grundlegendes Prinzip und gelebte Kultur.

Das Erlebnis der aktiven Teilhabe und Mitgestaltung versetzt die Kinder in die Lage, Eigenverantwortung zu übernehmen und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft zu erfahren.

Auf diese Weise wird demokratisches Verhalten und Zusammenleben im Alltag der Tageseinrichtung gelebt.

Die Kinder brauchen uns Erwachsene, die sie begleiten, unterstützen und ihnen die Bewältigung dieser Aufgabe zutrauen, sowie diese kindgerechte Form der Mitbestimmung gewährleisten.

Die Möglichkeit Beschwerden zu äußern ist präventiver Kinderschutz und wichtiges Element von Partizipation.

Partizipation beginnt bereits in der Krippe. Auch wenn die Kinder sich häufig noch nicht verbal ausdrücken können, orientieren wir uns durch genaue Beobachtung und Reflexion, durch Nachfrage oder durch Wahlmöglichkeiten im Alltag am Bedürfnis der Kinder, mitzubestimmen. Ihnen soll so weit wie möglich der Raum gelassen werden an Entscheidungen, die ihren Alltag und ihre Lebensumwelt betreffen, mitzuwirken.

Dies setzt sich in der Kita fort und wird mit der fortschreitenden Entwicklung der Kinder stetig erweitert. Bessere verbale Möglichkeiten, ein bewussteres Erleben der eigenen Person, des sozialen Umfeldes und verschiedener Alltagssituationen tragen hier zu einer differenzierteren Teilhabe bei.

Im Kindergartenalter verstärkt sich das Bewusstsein für mitbestimmte Entscheidungen, diese können hinterfragt und durchdacht werden, die Kinder werden zusätzlich in Planung und Durchführung von Aktivitäten miteinbezogen.

Methoden

- die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder werden ernst genommen
- wir versuchen alle verbalen und nonverbalen Signale der Kinder zu beachten
- Kinder lernen ihre Möglichkeiten zur Mitgestaltung, Mitbestimmung und Beschwerde wahrzunehmen
- Kinder wird ermöglicht sich im Alltag der Einrichtung als selbstwirksam zu erleben
- Kindern wird mit Neugier und Interesse zu begegnet
- wir tauschen Meinungen, Ideen, Empfindungen und Sichtweisen die die Lebenswelt der Kinder betreffen aus
- Kinder lernen, ihre Interessen selbst zu vertreten und die Meinungen anderer zu respektieren

- wir zeigen Kindern Entscheidungsmöglichkeiten auf
- wir haben Vertrauen in die Kinder und fordern ihre Fähigkeiten heraus
- wir sind Vorbild für das Handeln der Kinder
- wir ermöglichen den Kindern ihre Wünsche und Bedürfnisse einzubringen
- wir hören, sammeln und diskutieren Vorschläge und stimmen darüber ab
- Zusammenarbeit mit Eltern in Form einer Erziehungspartnerschaft, selbstbewusstes Engagement durch unser Team sowie Transparenz und Vertrauen im Führungsstil

Entwicklungsangepasste Teilhabe am Alltag und an Entscheidungen schafft eine Grundlage für späteres eigenverantwortliches Verhalten sowie für einen selbst- und verantwortungsbewussten Umgang mit dem sozialen Umfeld und der eigenen Lebenswelt.

Partizipation findet eine Grenze sobald ein Kind durch selbst getroffene Entscheidungen sein eigenes Wohl gefährdet.

4. Verantwortung und Zusammenarbeit

4.1. Regelmäßige Dienstbesprechungen/ Teamsitzungen – Teamentwicklung - interne Kommunikation

Dienstbesprechung Grundsatz

Mit einer guten Struktur, Ideen für humorvolle und teamfördernde „Angebote“ und abwechslungsreiche Methoden/Techniken in der Moderation werden Teamsitzungen effektiv, wirkungsvoll und effizient.

Teamsitzungen:

- Feste wöchentliche oder monatliche Besprechungen sorgen für Struktur.
- Alle relevanten Themen werden gemeinsam besprochen, was Transparenz und Zusammenhalt stärkt.

- Ein klarer Ablauf mit einer Agenda sorgt für Effizienz und gibt jedem eine Stimme.
- Offene Fragerunden ermöglichen es, Unsicherheiten zu klären und neue Impulse aufzunehmen.
- Ein Ergebnisprotokoll wird angefertigt.

Ziel der Teamentwicklung

Ein Team erzielt die schönsten und größten Erfolge, wenn alle einander zuhören und sich respektieren. Dafür sollte zum einen jeder seine Stärken einsetzen können. Zum anderen muss das ganze Team Sprache, Motivation und Visionen teilen.

Teamentwicklung heißt also nicht nur, das Leitbild vorzuleben und es dem Team vermitteln, sondern das „Konzept leben“.

Mitarbeitende bringen einen großen Reichtum an Erfahrungen, Perspektiven und Ideen, bergen aber auch ein gewisses Reibungspotential und erfordern gegebenenfalls eine strukturierte Führung.

Interne Kommunikation

Eine offene und wertschätzende Kommunikation ist das Fundament einer erfolgreichen Teamführung in der Sozialarbeit. Wer ein Heim leitet, trägt nicht nur Verantwortung für die organisatorischen Abläufe, sondern auch für das Wohlbefinden der Mitarbeitenden. Klare Kommunikation schafft Vertrauen, erleichtert die Zusammenarbeit und sorgt dafür, dass alle an einem Strang ziehen.

4.2. Zusammenarbeit mit Träger

Partizipative Zusammenarbeit

- Leitungen und Mitarbeitende, die aktiv in Entscheidungen eingebunden werden, fühlen sich wertgeschätzt und ernst genommen. Partizipation erhöht

das Engagement und verbessert die Arbeitsatmosphäre und eine konstruktive Zusammenarbeit.

- Beteiligung an wichtigen Entscheidungen ermöglichen: Wann immer es sinnvoll ist, sollte die Leitung/ das Team in Entscheidungsprozesse eingebunden werden.
- Gemeinsame Zielsetzungen formulieren: Wenn alle an der Entwicklung von Zielen beteiligt sind, steigt die Identifikation mit der Einrichtung.
- Transparenz in Entscheidungsprozessen: Informationen über Hintergründe und Auswirkungen von Entscheidungen helfen, Akzeptanz zu schaffen.

Nicht jede Entscheidung muss zentral getroffen werden. Wenn Verantwortung übertragen wird, zeigt dies Vertrauen und entlastet gleichzeitig die Trägerebene. Viele Abläufe sind durch den Träger geregelt (QMSK) und erleichtern die Zusammenarbeit.

Leitungsrunden ermöglichen es, Unsicherheiten zu klären und neue Impulse aufzunehmen.

Individuelle Gespräche sind wichtig, um persönliche Anliegen oder Herausforderungen anzusprechen.

„Eine verbindlich geregelte, wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Träger und der Leitung der Kindertageseinrichtung ist unverzichtbar für die Umsetzung qualitativ hochwertiger Bildungs- und Betreuungsangebote in Kindertageseinrichtungen.“

In Trägerverbänden/Kirchenkreisträgerschaften bezieht sich die Zusammenarbeit auf die Pädagogische Leitung/ Geschäftsführung und die Betriebswirtschaftliche Leitung/ Geschäftsführung sowie den Vorstand/Vorstand/Geschäftsführenden Ausschuss mit der Einrichtungsleitung.“

Ziele

- *Träger und Leitung der evangelischen Kindertageseinrichtung arbeiten vertrauensvoll, wertschätzend und konstruktiv zusammen.*
- *Träger und Leitung der Kindertageseinrichtung tauschen sich über alle relevanten Informationen aus. Quelle QMSK Kapitel 5.2*



5. Qualitätsmanagement System Kita QMSK

5.1. Standards

Das Qualitätsmanagement legt Ziele, Strukturen, Verantwortlichkeiten, Verfahren, Prozesse sowie die notwendigen Mittel speziell genau fest. Es bezieht sich auf die gesamte Organisation unserer Einrichtung, somit auch auf Beziehungen zu den Kooperationspartnern.

Anhand der im QMSK festgelegten Kriterien ist die Qualität unserer Arbeit überprüfbar.

Das Qualitätsmanagement beinhaltet:

- Aufbau und Abläufe in unserer Einrichtung, sowie deren Organisation
- die Verknüpfung aller Aktivitäten, die innerhalb unserer Einrichtung deren Qualität sichern
- die einheitliche, gezielte Planung, Umsetzung und Steuerung der qualitätsbezogenen Maßnahmen innerhalb der Einrichtung

5.2. Weiterentwicklung

Qualitätsmanagement dient der Sicherung der Qualität unserer Arbeit.

Es ordnet Qualitätspolitik und Qualitätsziele und sorgt für deren Umsetzung.

5.3. Evaluation

Audits

„Interne Audits werden zur Ermittlung der Eignung und Wirksamkeit des Qualitätsmanagementsystems durchgeführt. Interne Auditor*innen überprüfen die Übereinstimmung der Anforderungen des Qualitätsmanagementsystems mit der Umsetzung in der Praxis. Auf Grundlage der Ergebnisse des Audits entwickeln alle Beteiligten Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Qualität.

Um Neutralität und Unparteilichkeit zu wahren, müssen die internen Auditor*innen von dem zu begutachtenden Arbeitsbereich möglichst unabhängig sein. In der Praxis haben sich kollegiale Audits bewährt, bei denen sich Auditor*innen mehrerer Kindertageseinrichtungen gegenseitig bei ihrer Tätigkeit unterstützen und ergänzen.

Eine Selbstevaluation/ ein vollständiges Systemaudit, das die Anforderungen für die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001 oder des Diakonie-Siegels KiTa und für die Verleihung des Evangelischen Gütesiegels BETA überprüft, ist Voraussetzung für die Zulassung für das externe Audit.“ Quelle QM Kapitel 14

MANAGEMENTBEWERTUNG

„In der Managementbewertung wird überprüft, ob die Qualitätspolitik und die Qualitätsziele umgesetzt und kontinuierlich weiterentwickelt werden. Die Ergebnisse der Managementbewertung haben für die Kindertageseinrichtung eine strategische Bedeutung und sind Grundlage für die Planung des nächsten Jahres.“ Quelle Kapitel 15

6. Qualifizierung des Personals

6.1. Fort- und Weiterbildung

Um den berechtigten hohen Ansprüchen an Qualität in den evangelischen Kindertagesstätten zu entsprechen, wurde in allen Häusern das „QualitätsManagementSystem Kindertagesstätten QMSK®“

des Diakonischen Werkes Niedersachsen eingeführt. Wir legen Wert auf die Weiterqualifizierung unserer Mitarbeitenden und ein positives Arbeitsklima.

Es gibt Orientierung und Motivation, sich langfristig in der Einrichtung zu engagieren.

- Persönliche Entwicklungsgespräche führen: Regelmäßige Gespräche über individuelle Stärken, Interessen und Perspektiven helfen, passende Weiterentwicklungswege zu finden.
- Anreize für Qualifikation bieten: Unterstützung bei der Finanzierung von Weiterbildungen oder Freistellungen für Studiengänge erleichtert die berufliche Weiterentwicklung.

6.2. Teamstudientage

„Was sind Teamstudientage?“

Teamstudientage sind spezielle Veranstaltungen oder Aktivitäten, die darauf abzielen, die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte themenbezogen zu unterstützen, zu bereichern und die Zusammenarbeit und das Miteinander in einem Team zu fördern zu verbessern und zu stärken.

An insgesamt 3 Tagen im Jahr plant das pädagogische Personal sogenannte Team Studientage, um gemeinsam die pädagogische Arbeit zu vertiefen und zu reflektieren. Zusätzlich gibt es einen Qualitätsentwicklungstag, der vom Träger vorbereitet und durchgeführt wird. Es werden aktuelle Themen behandelt, unterstützt von Referenten. An diesen Tagen bleibt die Krippe/ Kita geschlossen.

7. Schutz und Präventionskonzept (QM Kapitel 12.1.)

7.1. Kinderschutz

Einführung

Der Kinderschutz ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Die evangelische Tageseinrichtung ist ein sicherer Ort für Kinder, an dem eine Kultur von Achtsamkeit und Wertschätzung gelebt wird. Die Mitarbeiter*innen sind sich ihrer

Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst. Ganzheitlicher Kinderschutz umfasst den Schutz vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt innerhalb der Einrichtung sowie im familiären Kontext. Dabei werden Übergriffe von Erwachsenen gegenüber Kindern, von Kindern gegenüber Kindern und auch von Kindern gegenüber Erwachsenen berücksichtigt. Ein Kinderschutzkonzept gibt dem Träger und den Mitarbeiter*innen Orientierung und hilft bei der Reflexion von Prävention, Intervention und Aufarbeitung.

Ziele

- *Träger und Leitung gewährleisten die Erarbeitung, Implementierung und Weiterentwicklung eines Kinderschutzkonzeptes.*
- *Alle Mitarbeiter*innen kennen das Schutzkonzept und die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen und setzen diese um.*
- *Ehrenamtlichen, Eltern und Kooperationspartner*innen ist das Konzept bekannt und es wird von ihnen beachtet.*
- *Träger und Leitung betrachten im Vermutungs-/ Verdachtsfall übergriffigen Verhaltens die Situation aus verschiedenen Perspektiven und ziehen ggf. externe Beratung hinzu. Der nachhaltige Schutz des Kindes hat dabei stets Vorrang.*
- *Träger, Leitung und Mitarbeiter*innen sind verfahrens- und handlungssicher im Umgang mit den unterschiedlichen Formen von Gewalt innerhalb der Einrichtung und im persönlichen Umfeld des Kindes.*
- *Die Mitarbeiter*innen kennen gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung.*
- *Grenzüberschreitungen werden von Mitarbeiter*innen wahrgenommen und angesprochen.*

Qualitätsanforderungen:

- Das Kinderschutzkonzept ist Bestandteil des Leitbildes und der Konzeption.
- Dem Träger, der Leitung und den Mitarbeiter*innen sind die gesetzlichen Grundlagen zum Kinderschutz [§§ 8a, 8b und § 47 (Meldung besonderer Vorkommnisse) und § 72a (Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen) SGB VIII] bekannt.

- Präventiver Kinderschutz:
 - Die Kindertageseinrichtung ist als sicherer Ort für Kinder gestaltet.
 - Die Strukturen und Arbeitsabläufe der Kindertageseinrichtung werden regelmäßig bezogen auf mögliche Risiken, die dem Kindeswohl entgegenstehen können, analysiert und reflektiert. Daraus werden entsprechende Maßnahmen abgeleitet.
 - Die pädagogischen Fachkräfte kennen die altersentsprechenden Entwicklungsverläufe von Kindern. Der sichere Umgang mit kindlicher Sexualität ist im Team abgestimmt.
 - Bildungs- und Betreuungsprozesse werden geschlechterbewusst und geschlechtergerecht gestaltet.
 - Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder, Eltern und Mitarbeiter*innen sind installiert.
 - Regeln zum achtsamen Umgang unter anderem mit Nähe und Distanz, die allen Beteiligten bekannt sind, werden eingehalten.
 - Die pädagogischen Mitarbeiter*innen reflektieren regelmäßig ihren Umgang mit Macht und Einfluss.
 - Formen der Grenzüberschreitung (unabsichtliche und/oder interne Grenzverletzungen) sind definiert und der Umgang damit ist geklärt.
 - Die Kindertageseinrichtung informiert über Präventionsangebote für Kinder und Eltern.
- Die Vorgehensweise bei Verdacht auf übergriffiges und evtl. strafrechtlich relevantes Verhalten ist geregelt.
- Die vorgeschriebene Vereinbarung zum Kinderschutz zwischen Einrichtungsträger und dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe (§ 8a SGB VIII) ist im Team bekannt und wird umgesetzt.
- Die insoweit erfahrene Fachkraft (§ 8a SGB VIII) ist den pädagogischen Mitarbeiter*innen bekannt (Name und Kontaktdaten) und wird entsprechend beteiligt.
- Weitere Unterstützungssysteme (z.B. Kinderschutzzentrum, Fachberatung) sind benannt.
- Es ist beschrieben, wie Träger, Leitung und Mitarbeiter*innen gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung (körperliche, seelische

Misshandlung und Vernachlässigung einschließlich sexualisierter Gewalt) aufgreifen und behandeln.

- Die Checkliste zur Einschätzung potentieller Kindeswohlgefährdung (s. Anhang 1 zur Mustervereinbarung) wird genutzt.
- Die einrichtungsspezifische Vorgehensweise ist mit den jeweiligen Handlungsschritten schriftlich dargelegt (vgl. Muster-Handlungsablauf).
- Einzelne Schritte werden mithilfe von Formularen oder Vorlagen systematisch dokumentiert.
- Der Datenschutz im Vermutungs- oder Verdachtsfall ist gewährleistet. Im Zweifel jedoch geht Kinderschutz vor Datenschutz.
- Der Träger sorgt dafür, dass die Mitarbeiter*innen sich regelmäßig themenbezogen weiterbilden.
- Der Träger beschreibt, wie der Auftrag zum Kinderschutz bei der Personalauswahl und -entwicklung berücksichtigt wird.
- Träger und Leitung sorgen für Transparenz und Klarheit gegenüber Mitarbeiter*innen und Eltern.
- Der Träger legt spezifische Regelungen zur Öffentlichkeits- und Pressearbeit fest.
- Der Träger hat ein Verfahren für arbeitsrechtliche Maßnahmen bei Vermutung und Vorkommnissen durch Mitarbeiter*innen erarbeitet.
- In Krisensituationen sorgt der Träger für Unterstützungsmaßnahmen zur Reflexion und Nachbearbeitung für Mitarbeiter*innen. Die Vorgehensweise zur Entlastung bei zu Unrecht beschuldigten Mitarbeiter*innen ist geregelt.

Quelle:

Nachweis: QM Kapitel 12, Prozess 12.1.

Kinderschutz bedeutet für uns, alle uns anvertrauten Kinder stetig einfühlsam und verantwortungsbewusst zu betreuen und deren Wohl auch über die Zeit, die sie täglich in unserer Kindertagesstätte verbringen hinaus im Auge zu behalten. Wir fühlen uns verpflichtet, an der Einhaltung der Kinderrechte mitzuwirken und Verletzungen der Kinderrechte, sowie Gefährdungen des Kindeswohls im Rahmen unserer Möglichkeiten entgegenzuwirken und vorzubeugen. Wir haben für unsere Einrichtung ein Kinderschutzkonzept erarbeitet. In regelmäßig stattfindenden Teamtagen wird es bearbeitet und kontinuierlich aktualisiert.

Allen pädagogischen Fachkräften sind die gesetzlichen Bestimmungen zum Kinderschutz und die Wichtigkeit von deren Einhaltung bekannt.

Wir sind uns unserer Verantwortung jedem einzelnen Kind gegenüber bewusst. Indem wir kontinuierlich Kontakt zu den Familien halten und dadurch die Lebenssituation jedes einzelnen Kindes kennen, sind wir in der Lage, die Familien auch in ihren Erziehungsaufgaben zu unterstützen.

Mögliche Fehlentwicklungen, die das Kindeswohl beeinträchtigen könnten, werden von uns angesprochen und Beratungsangebote zur Problembewältigung vorgeschlagen.

Diese angestrebte vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Familien gewährleistet unbürokratisches und schnelles Handeln zum Wohl des Kindes.

Außerdem nimmt die Integrativ Kindertagesstätte Lummerland am Projekt „Notinsel“ der Stadt Georgsmarienhütte teil und bietet somit Schutz für Kinder in Gefahrensituationen.

Kinderschutz und Datenschutz

Der Schutz persönlicher Daten ist ein wichtiger Bestandteil des Persönlichkeitsschutzes, sowie einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Kindertagesstätte. Er findet jedoch dort seine Grenze, wo das Wohl eines Kindes akut gefährdet ist.

In diesen Fällen dürfen die Daten eines Kindes auch ohne die Zustimmung der Eltern weitergegeben werden. Hierbei gilt es allerdings zu beachten, dass keine Daten über ein dringend erforderliches Maß hinaus ausgetauscht werden.

In der Kindertagesstätte selbst dürfen nur die persönlichen Daten des Kindes eingefordert werden, die zur Erbringung des Betreuungsauftrages notwendig sind. Auch hier gilt das Prinzip der „Datensparsamkeit“.

Darüber hinaus wird zum Austausch von Informationen oder zur Veröffentlichung/Darstellung von Fotos die Einwilligung der Eltern benötigt. Daten, die Mitarbeitende von Eltern, Kindern oder durch Beobachtung erlangt haben, müssen vertraulich behandelt werden. Mitarbeitende, Praktikanten und hospitierende Eltern werden auf das Datenschutzgeheimnis verpflichtet.

8. Kooperation und Vernetzung

8.1. mögliche Kooperationspartner

Unsere Kindertagesstätte pflegt zu unterschiedlichen Institutionen, die für das Wohl des Kindes und der Familien bedeutsam sind, Kooperationen. Wir arbeiten beispielsweise mit ÄrztInnen, Gesundheitsämtern, der Jugendhilfe oder auch mit medizinisch-therapeutischen Einrichtungen zusammen und können so eine gelingende Entwicklung der Kinder unterstützen. Je nach regionalen Gegebenheiten erweitern Musikschulen, Theater, Behinderteneinrichtungen, Museen, Polizei usw. das Kooperationsangebot und gestalten Bildungs- und Entwicklungsprozesse mit.

Ein weiterer Teil ist die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.

Als eine Einrichtung in kirchlicher Trägerschaft, ist für uns die Teilnahme am Gemeindeleben sowie die Vorbereitung und Mitgestaltung von Gottesdiensten Bestandteil unserer Arbeit.

Großen Raum nimmt auch die Zusammenarbeit mit Schulen während des letzten Kindergartenjahres ein. Wir bemühen uns um regelmäßigen Austausch mit Lehrern und Schulleitern und auch der Besuch einiger Grundschulen durch unsere Vorschulkinder gehört zur Vorbereitung auf den Schulbesuch.

Ebenso wichtig ist die Aufnahme von Berufspraktikanten und -praktikantinnen von den ausbildenden Schulen für Sozialassistent*innen, Erzieher*innen und Heilpädagoge*innen/Heilerziehungspfleger*innen und der Austausch mit den betreuenden Lehrkräften.

Zusätzlich leisten Schüler*innen der weiterführenden Schulen Wochenpraktika oder den Zukunftstag bei uns ab.

Um eine umfassende Arbeit in der Integration zu gewährleisten, sehen sich Krippe und Kita nicht als einzeln arbeitende Institutionen, sondern sind stetig im professionellen Kontakt, sowie auch (nach Entbindung von der Schweigepflicht durch die Eltern) im Austausch über die betroffenen Kinder mit

- Ergotherapeuten
- Sprachtherapeuten und Logopädie
- Physiotherapeuten
- Fachberatung
- diversen Frühförderstellen
- Kinderärzten
- dem soziaalpädiatrischen Zentrum (SPZ) Osnabrück
- Familienberatungsstellen, dem SKM
- dem Kinderschutzbund
- dem Jugendamt
- Schulleitern und Lehrern
- anderen Kitas und Krippe

sowie nach individuellem Bedarf anderen Stellen und Einrichtungen, die die Entwicklung des Kindes und die Zusammenarbeit mit den Familien unterstützen können.

8.2.

Kooperation mit der Kirchengemeinde und der jeweiligen Kommune

Die enge Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde und Kindertageseinrichtung ermöglicht den Familien die Teilnahme an Gottesdiensten, christlichen Festen und Feiern, unabhängig ihrer jeweiligen Religion und Kultur.

Sie erleben dort Zugehörigkeit, Geborgenheit und Gemeinschaft. Das Zusammentreffen unterschiedlicher Religionen und Kulturen erleben die Gemeindemitglieder und die Familien der Kindertageseinrichtungen als Bereicherung und Herausforderung.

Transparenz und Wertschätzung helfen dabei, Ängste und Vorurteile abzubauen und eine gute Basis für ein friedvolles Miteinander zu schaffen.

Methoden

- religionspädagogische Woche für Kinder
- Einladungen zur Kinderkirche/Familiengottesdiensten
- Gottesdienste in der Kindertagesstätte
- gemeinsame Planung vom Kirchenjahr
- Förderverein
- Praxisanleitertreffen in den Schulen
- Lehrerbesuche für Praktikant*innen sowie die einzuschulenden Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
- Zusammenarbeit mit Therapeut*innen/Frühförderung innerhalb der Einrichtung

Durch diese Vernetzung wird das Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot unserer Kita erweitert und der Zugang zu anderen Institutionen erleichtert.

Kommune:

Eine Kommune, die Kooperationsbestrebungen an der Basis aufgreift, fördert, mitgestaltet und steuert, ist auf die Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten angewiesen, die Rahmenbedingungen für Kindertagespflegepersonen/ den Kitas vor Ort zu erkennen, zu analysieren und sie ggfs. in Zusammenarbeit mit dem Jugendhilfeträger und Trägern der Einrichtungen zu aktualisieren oder ergänzend durch eigene Maßnahmen zu verbessern.

Transparenz und Klarheit über alle Betreuungsangebote ist für Eltern von fundamentaler Bedeutung bei der Suche nach einem Betreuungsplatz für ihre Kinder. Gute Netzwerke und Kooperationen sind dafür eine Voraussetzung.

Methoden

- Kommunale Treffen zur Aufnahme von Kindern
- Fortschreibung vom Regionalen Konzept



9. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Einführung

Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt sich mit der Außendarstellung der Kindertageseinrichtung. Hauptaufgaben der Öffentlichkeitsarbeit sind Imagepflege, Vertrauensbildung und Steigerung des Bekanntheitsgrades der Einrichtung. Die Maßnahmen zielen darauf ab, dass die Öffentlichkeit die Einrichtung und ihre Arbeit positiv wahrnimmt. Öffentlichkeitsarbeit bedient sich vor allem regionaler Medien und geeigneter Werbemittel. Die Form der Außendarstellung ist einheitlich gestaltet und gewährleistet z. B. durch die Verwendung eines einheitlichen Logos einen hohen Wiedererkennungswert.

In Trägerverbänden/ Kirchenkreisträgerschaften kann die Öffentlichkeitsarbeit auch auf Verbands-/ Kirchenkreisebene geregelt sein.

Ziele

- *In der Öffentlichkeit wird ein einheitliches, transparentes und vertrauenswürdiges Erscheinungsbild der Kindertageseinrichtung vermittelt.*
- *Der Träger und die Leitung der Tageseinrichtung sowie die Mitarbeiter*innen fördern die Identifikation von Eltern und Kindern mit der Einrichtung.*

- *Die Öffentlichkeit wird turnusmäßig und anlassbezogen über die Tageseinrichtung und das evangelische Profil ihrer Arbeit informiert.*
- *Die Betonung des evangelisch-diakonischen Profils der Tageseinrichtung ist zentraler Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit.*
- *Alle Mitarbeiter*innen bestätigen durch ihr Auftreten und ihren Umgang mit den Eltern und der Öffentlichkeit das positive Image der Tageseinrichtung.*

Qualitätsanforderungen

- Ein einheitliches und vertrauenswürdiges Erscheinungsbild der Kindertageseinrichtung wird von allen Mitarbeiter*innen unterstützt.
- Ein vorhandenes Corporate Design (z.B. Logo, Briefpapier) der Einrichtung wird bei allen Veröffentlichungen genutzt.
- Fragen der Öffentlichkeitsarbeit sind in Planungen von Veranstaltungen und Projekten integriert.
- Das evangelische Profil der Kindertageseinrichtung wird betont.
- Regelungen der Befugnisse der Mitarbeiter*innen im Umgang mit Medienanfragen sind geklärt und werden eingehalten.
- Die Wirksamkeit der eigenen Öffentlichkeitsarbeit wird regelmäßig analysiert und weiterentwickelt.
- Bei Werbemaßnahmen werden folgende Aspekte bedacht:
 - Bestimmung der Zielgruppe,
 - Formulierung der Werbebotschaft,
 - Auswahl geeigneter Medien/ Werbemittel (ggf. Nutzung der Regeln der Leichten Sprache), um die Zielgruppe zu erreichen,
 - Darstellung des breiten, an den individuellen Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eltern ausgerichteten Angebotsspektrums der Kindertageseinrichtung.
- Der Internetauftritt ist aktuell und benutzerfreundlich.
- Interne Informationen für Eltern und Kirchengemeinde werden angemessen weitergegeben (Pinnwände, Elternmails, Internetseite, etc.).

Öffentlichkeitsarbeit spiegelt unsere Einrichtung und alles was unsere Arbeit ausmacht nach außen.

Über Medien und vor allem den direkten Kontakt mit Menschen machen wir unsere tägliche Arbeit mit den Kindern transparent.

Wir informieren über Hintergründe und Ziele, organisatorische Abläufe und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Zusätzlich nehmen wir am Gemeindeleben und öffentlichen Projekten teil.

Dabei vermitteln wir ein positives Bild von Krippe und Kita und legen dadurch den Grundstein für vertrauensvolle Zusammenarbeit mit zukünftigen Eltern und/oder Kooperationspartnern. Wir steigern die Wahrnehmung unserer Einrichtung auch über den bisherigen Bekanntheitsgrad hinaus und pflegen damit unseren bisher erworbenen guten Ruf.

Öffentlichkeitsarbeit beginnt für uns mit aufgeschlossenem und freundlichem Umgang sowohl Kindern, Eltern und Mitarbeitern als auch Gästen unserer Einrichtung gegenüber.

Sie setzt sich in Unterstützung und Dienstleistung für Eltern fort, zeigt sich in der Präsentation der greifbaren Ergebnisse unserer Arbeit mit den Kindern, sowie in der positiven Wahrnehmung der unsere Einrichtung besuchenden Kinder in der Öffentlichkeit.

Die Nutzung zeitgemäßer Medien und Dokumentationsmöglichkeiten sind ein weiterer Teil unserer öffentlichen Präsentation.



10. Regionale Themen

Kommune, Stadt G.M.Hütte/ Fachbereich Soziales und die Kindertagesstätten, sowie der Landkreis Osnabrück und die einzelnen Träger „erweitern“ und aktualisieren das „**Regionale Konzept**“.

Bei „[Kindermeilen – Kleine Klimaschützer unterwegs](#)“ sammeln Kindergarten- und Grundschul Kinder während eines Aktionszeitraums rund um das Thema Klima in ihrer Kommune, Schule, ihrem Kindergarten, der Sportgruppe oder mit der Familie Punkte: Für jeden klimafreundlich zurückgelegte Weg - zu Fuß, mit Roller oder Rad, per Bus oder Bahn – gibt es eine Grüne Meile. So setzen sich Kinder spielerisch mit den Themen Mobilität, Klimawandel und Nachhaltigkeit auseinander. Auch Rote Meilen (für regionale Lebensmittel) und Blaue Meilen (für Energiesparen) können gesammelt werden. Die Meilen aller Kinder in Europa werden gesammelt und jährlich den Teilnehmenden der UN-Klimakonferenz übergeben. Ziel der Kampagne vom europäische Städtenetzwerk Klima-Bündnis e.V. ist es, Kinder zu befähigen, ihre Alltagswege selbständig und umweltschonend zurückzulegen, Regionalität zu begreifen und Energiesparpotenziale zu erkennen. Begleitende Bildungsmaterialien können beim Klima-Bündnis bestellt werden.

Quelle: <https://www.niedersachsen.de/themen/klimabildung/Kita.php>

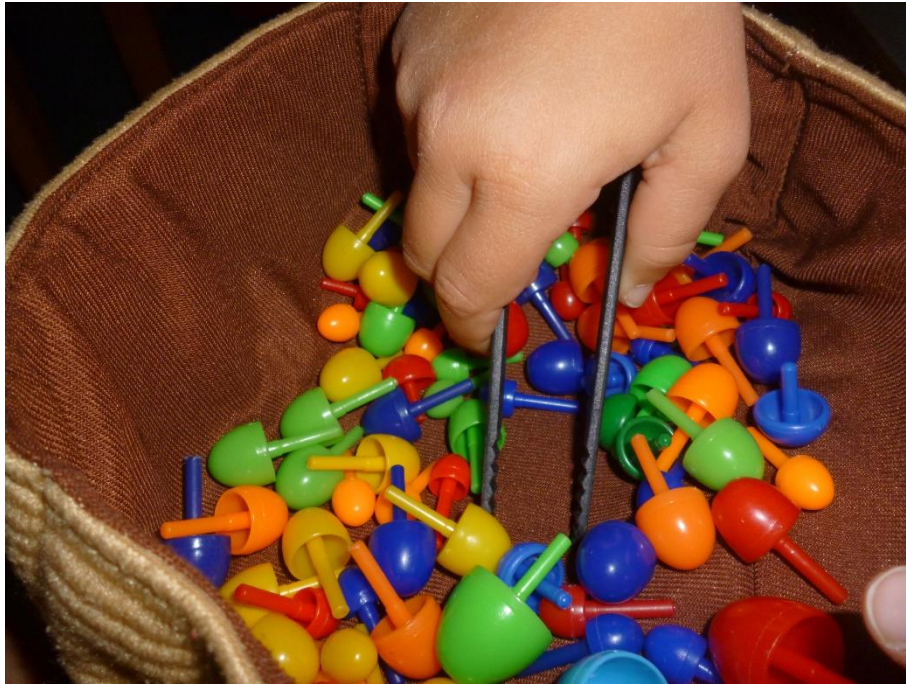
Viele Vereine, Gruppen, Schulklassen und **Kindergartenkinder** machen sich jedes Jahr auf, um Stadt und Land von achtlos **weggeworfenem Müll zu befreien**. Der Osnabrücker Service Betrieb ruft zum „Aufräumen“ auf – um etwas für die Umwelt zu tun. Organisiert wird dies durch, im Landkreis Osnabrück, AWIGO, einem ansässigen Müllunternehmen.

In **Zusammenarbeit mit der Uni Osnabrück** ermöglichen wir Studierende:

Frühe mathematische Bildung

Mathematik kann für Kinder sehr spannend und in spielerischer Form vermittelt werden. Mengen und Zahlen verknüpfen, Anzahlen richtig erfassen, erste mathematische Zusammenhänge herausfinden und an einfachen Alltagsgegenständen ausprobieren, so lernen Kinder die Welt der Zahlen in der frühen mathematischen Bildung kennen. Dies findet vor Ort, in der Kita statt. Vorher

werden die Sorgeberechtigten informiert und geben, ggf., ihr Einverständnis zur Teilnahme.



Quellenangaben

Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder des Niedersächsischen Kultusministeriums

„Sprachbildung und Sprachförderung“

„Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren“

Qualität - Management – System - Kindertageseinrichtungen (QMSK) Diakonisches Werk der Ev.- luth. Landeskirche Hannover e.V. Kindertagesstätte Lummerland

WIFF Expertise „Kindeswohlgefährdung – die Rolle der Kindertageseinrichtung, Anforderungen an Fachkräfte“ von Jörg Maywald

Das Bildungskonzept der ev.- luth. Kindertageseinrichtungen im Kirchenkreis Melle – Georgsmarienhütte

Leitbild der evangelischen Kindergärten im Kirchenkreis Melle-Georgsmarienhütte

Sozialgesetzbuch VIII §8

Internetseite www.mk-niedersachsen.de

„Sinnvoll und alltäglich“, Ch.Meier, J.Richter, Verlag modernes Lernen

„Handbuch der Sinneswahrnehmung“, Renate Zimmer, Herder Verlag

„QMSK Handbuch Träger Auflage 2020 „Neue Kitas“

Alle Sorgeberechtigte haben für die Veröffentlichung der Fotos/ Bilder in unserem Konzept ihr Einverständnis gegeben. Die meisten Fotos wurden von unseren Kita

Kindern selbst fotografiert. Ausschließlich Fotos vom Gebäude und den Räumlichkeiten stammen vom päd. Mitarbeitenden.